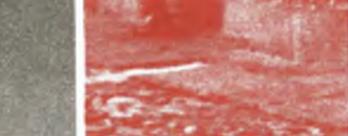


Das koloniale Juwel Kubas

TRINIDAD



FERNSEHINTERVIEW
MIT
FIDEL CASTRO

**“Es war
eine
gezielte
Strategie,
Kubaner
nicht legal
in die USA
einreisen
zu lassen”**

SEITE 9

JOSE MARTI

**Das Deutsche
in seiner
universellen
Kultur**

SEITE 16

SINESIS
OLIVETTI

wieder in Kuba
präsent

SEITE 13

**Brief des
kubanischen
Außenministers an
UN-Generalsekretär:**

- US-Regierung mißachtet Willen der internationalen Gemeinschaft
- Verletzung der UN-Charta sowie von GATT-Vereinbarungen
- Massive Beeinflussung von privaten und staatlichen Unternehmen in Drittländern

SEITEN 5 BIS 8



Granma
INTERNACIONAL

WOCHEZEITUNG AUS
KUBA UND LATEINAMERIKA

Deutsche
Ausgabe

Avenida General Suárez y
Territorial Plaza de la
Revolución "José Martí"
Apartado Postal 8280
La Habana 8, Cuba
C.P. 10699 Telex: 0511 355
- 0511 211 e-mail
granmai@tinored.cu
Fax: 53-7-33-5178
Tel: 7-0821 / 79-1841 / 7-6803
Zentrale: 81-3333
App. 23 und 38

GENERALDIREKTOR
Jacinto Granda de Laserna

CHEFREDAKTEUR
Gabriel Molina Franchossi

STELLVERTRETER
Miguel Comellas Dopico

LEITER DER REDAKTION
Enrique Sanz Fals

PRODUKTIONSCHEF
Ramón Robert Durán

TEAMCHEFS
Layout
Oriundo Romero Fernández
Tel. 81-6021

Deutsche Ausgabe
Hans-Werner Richter
Tel. 81-6021

Spanische Ausgabe
Pedro M. Escalona
Tel. 81-6021

Englische Ausgabe
C.P. 10699 Telex: 0511 355
- 0511 211 e-mail
granmai@tinored.cu
Fax: 53-7-33-5178
Tel: 7-0821 / 79-1841 / 7-6803
Zentrale: 81-3333
App. 23 und 38

GENERALDIREKTOR
Tel. 81-6024

Vertrieb und Abonnements
Miguel Domínguez Hernández
Tel. 81-9821

Druck
Zeitungverlag Granma,
Havanna, Cuba

NACHDRUCK

liberarte

Argentinien
• LIBERARTE S. A.
Corrientes Nro 1555
CP. 1042
Buenos Aires, Argentinien.
Tel. 40 7098 y 99

Mexiko
• EDITORIAL PUEBLO NUEVO
Avenida Río Magdalena
Nº 101 Casa 17, México, D. F.
Tel. 548-4421

• **INVERTA**

Brasilien
• GRAFICA EDITORA INVERTA
LTD A
Ave. Gomes Freire, 367
1º y 2º Andares, CEP. 20.231-010
Rio de Janeiro, Brasil
Telf. 242 - 4005

2

• EDITORIAL EDIGRAFF
Rua Liberato Barroso No 1093
Fortaleza, Ceará, Brasil
Tel. 221-1623

Unigráficas
GPS

Spanien
C/ Salamanca, nave 6
28500 Arganda del Rey - Madrid
Of. Comercial. C/ Lope de Vega, 38
28014 Madrid -
Tel. 536 52 39 - Fax 536 53 33

Luxemburg
• COPE
Rue Auguste Plantain 16,
Luxembourg
Tel. 492101, Fax 498920

ISSN 0864-4824

Mehr Vitamine für die Kinder Havannas

• Deutsche Solidaritätsgruppen initiieren Pilotprojekt "Glas statt Weißblech"

Von GABRIELE GREESS

• HAVANNA. - Wenn die fast 50 Jahre alte Blechdosenmaschine in der Fabrik "José Martí" wieder einmal aussetzt, stockt die Produktion von Gemüse- und Obstbreikonserven für rund 125.000 Kleinkinder in der Provinz Havanna-Stadt. Abgesehen von technischen Ausfällen ist es meist auf den fehlenden Nachschub an Weißblech zurückzuführen, daß die gerade in der período especial so dringend benötigte Kinderkost nicht eingedost werden kann. Denn das Weißblech muß für harte Devisen aus Kolumbien importiert werden. Demgegenüber verfügt Kuba über genügend eigene Ressourcen, um Glaskonserven herzustellen.

Dies war einer der ausschlaggebenden Gründe, daß in Deutschland Ende 1992 das Projekt "Glas statt Weißblech" ins Leben gerufen wurde. Mehrere Solidaritätsgruppen, darunter aus Essen, Bonn und Wuppertal, schlossen sich unter der Federführung von "Cuba Va"/Dortmund zusammen, um gemeinsam eine 75.000 Mark teure

• HAVANNA. - Wenn die fast 50 Jahre alte Blechdosenmaschine in der Fabrik "José Martí" wieder einmal aussetzt, stockt die Produktion von Gemüse- und Obstbreikonserven für rund 125.000 Kleinkinder in der Provinz Havanna und den beteiligten deutschen Solidaritätsgruppen. "Die neue Anlage ist das fehlende Zwischenstück, um die Produktion von Weißblech- auf Glaskonserven umzustellen. Damit wollen wir den 70 Arbeitern und Arbeiterinnen des Kollektivs ermöglichen, ihre Produktion auf eigene Beine zu stellen."

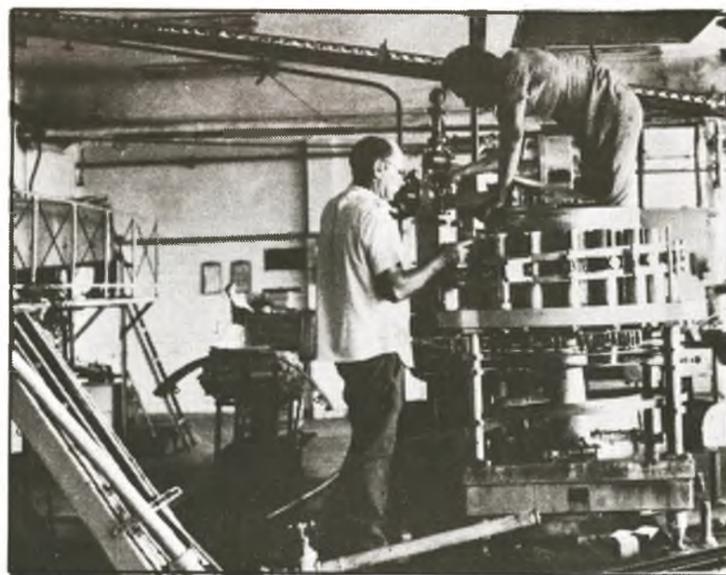
Das neu angestrebte Verfahren habe entscheidende Vorteile. In

den bisherigen Weißblechdosen halte sich der Obstbrei höchstens fünf Monate, in Gläsern dagegen ein ganzes Jahr. Der Aspekt der Wiederverwertung des Rohstoffes Glas habe ebenfalls für die Unterstützung dieses Projektes gesprochen. Sehr wichtig sei die fortan gegebene Möglichkeit, auch Obst wie Bananen, Papaya und Orangen sowie Karotten in Schraubgläsern anbieten zu können. Denn diese reagierten sehr aggressiv auf Weißblech. Außerdem könnten wichtige Zusatzstoffe wie die Vitamine A und C sowie Eisen hinzugegeben werden. "Die Kubaner wollten bereits größere Konserven auch an Altersheime und Krankenhäuser ausliefern. Dies war jedoch bisher nicht möglich, da Rückstände durch Schwermetalle zu befürchten waren", unterstreicht Maria Rojas die Möglichkeiten einer breiteren Angebotspalette.

KEINE CHEMISCHE KONSERVIERUNG

den bisherigen Weißblechdosen halte sich der Obstbrei höchstens fünf Monate, in Gläsern dagegen ein ganzes Jahr. Der Aspekt der Wiederverwertung des Rohstoffes Glas habe ebenfalls für die Unterstützung dieses Projektes gesprochen. Kindernahrung werden grundsätzlich keine chemischen Haltbarkeitsstoffe zugesetzt.

"Die Abfüllanlage OMNIA kann wegen der Blockade-Politik der USA nur in Italien oder England eingekauft werden. 55.000 Mark sind bereits über Veranstaltungen unserer Solidaritätskomitees zusammengekommen", informiert Maria Rojas. Bis Ende dieses Jahres hoffe man, den restlichen Betrag an das technische Team überweisen zu



In der Fabrik für Kindernahrungskonserven "José Martí", Havanna, wird zur Zeit noch mit einer Blechdosen-Maschine aus dem Jahr 1946 gearbeitet

können, das sich um den Einkauf der Maschine kümmere.

Für den Einbau eines Tunnels zur stufenweisen Abkühlung der Glaskonserven würden die Kubaner selbst aufkommen.

"Das Geld für ein Seminar über Demokratie ist in Deutschland einfacher aufzutreiben als die Unterstützung für ein Nahrungshilfe-Projekt". Maria Rojas, die sich selbst als "Soziale Kämpferin" für die Solidarität mit Lateinamerika bezeichnet, weiß wovon sie spricht. Nach den eindeutigen Absagen auf etwa zwei Dutzend

auch von politischen Stiftungen unterstützt werden."

Die Entscheidung für dieses Projekt, das auf einen Vorschlag des Kubanischen Wirtschaftsministeriums zurückgehe, sei ihnen recht leicht gefallen: "Durch unsere Kontakte haben wir direkt mitbekommen, wie sich die von heute auf morgen zurückgezogenen Verträge - es waren rund 100 zwischen der Ex-DDR und Kuba - auf die Kinder der Insel auswirkten." Maria Rojas denkt dabei vor allem an die Milchpulverlieferungen von jährlich 22.000 Tonnen, die im Austausch gegen Futtermittel



unterstützt würden. Politische Stiftungen hätten weiter argumentiert, daß es sich bei ihrer Anfrage um kein politisches Projekt handele. "Wenn Bedingungen an Spenden gestellt werden, so ist das immer schlecht", unterstreicht die Chilenin. "Unser Verständnis von Solidarität ist sehr menschlich." Maria Rojas, die von 1976 bis 1993 in Deutschland lebte, vertritt eine ganz klare Position: "Im Falle Kubas geht es um das Überleben eines Volkes. Deswegen sollte es

Spenden für das

Projekt "Glas statt Weißblech"

Freundschaftsgesellschaft BRD-Kuba/Wuppertal. Stadtparkasse Wuppertal, BLZ 330.500.00, Kto.-Nr. 913012 Stichwort: "Glas statt Weißblech".

Von MARY SIMON

GENF (PL). - Die weiter fortschreitende Zerstörung des schützenden Ozonmantels der Erde kann derzeit nicht aufgehalten werden. Erst für das Jahr 2000 prognostizieren Experten der Weltmeteorologischen Organisation (OMM) eine entscheidende Wende.

Dr. Rumen D. Bojkow, leitende Führungskraft der OMM, legte einige wichtige Fakten vor, um die für 1994 vorausgesagte weitere Abnahme der Ozonschicht wissenschaftlich zu belegen. Die hier vorgelegten Erkenntnisse wurden von der OMM im Rahmen des UNO-Umweltprogramms (PNUMA) erarbeitet.

Die hohe Konzentration chemischer Verbindungen in der Atmosphäre ist demnach insbesondere auf die Fluorkohlenwasserstoffe (FKW) zurückzuführen. Daran ändere auch nichts die Tatsache, so Bojkow, daß die Emission dieser Gase weltweit reduziert werden konnte.

Nach dem derzeitigen Stand der Untersuchungen nehme die Ozonschicht in den mittleren Breiten der nördlichen und südlichen Erdhalbkugel pro Jahrzehnt zwischen fünf und sechs Prozent ab. Die stärksten Abnahmewerte zeichneten sich dabei in den Winter- und Sommermonaten ab.

Über dem tropischen Gürtel der Erde sei dagegen nur ein sehr geringer Rückgang des schützenden Ozonmantels zu beobachten, der praktisch gegen Null tendiere, unterstrich Bojkow.

Die Daten für das Jahr 1994 wurden im Hinblick auf eine Konferenz vorgelegt, die näch-

stes Jahr in Wien stattfinden wird. Dort sollen die im Protokoll von Montreal festgelegten Maßnahmenkataloge noch einmal überarbeitet werden. Durch die in Kanada beschlossenen Vereinbarungen war es gelungen, den ozonschädigenden Ausstoß von anthropogenen Fluorchlorkohlenwasserstoffen weltweit zu verringern.

Experten gehen davon aus, daß durch eine strikte Anwendung dieses internationalen Vertrags eine weitere Abnahme der Ozonschicht gestoppt werden könne. Bojkow bekräftigte vor der Presse, daß die weit verbreitete chemische Hauptsubstanz Methylbromid derzeit dazu beitrage, die schützende Ozonhülle der Erde weiter anzugreifen; und zwar abgesehen von den Ozeanen, die als natürliche Schadstoffquellen einzuordnen seien. Was den Ausstoß von Methylbromid in die Atmosphäre anbetrifft, wurden drei weitere Hauptfaktoren aufgefunden gemacht: Das Ausräuchern von Böden, insbesondere nach dem Einbringen der Ernte, die Verbrennung von Biomasse sowie vor allem die Auspuffgase von Kraftwagen, die mit bleihaltigem Benzin fahren.

Bojkow wies darauf hin, daß durchaus bereits heute das notwendige Instrumentarium zur Verfügung stehe, um mit Blick auf die ersten Dekaden des zweiten Jahrtausends die Konzentration von FCKW in der Atmosphäre zu verringern. Mit der für 1994 erstellten Analyse wolle man jedoch keineswegs Maßnahmen vorspiegeln. Die Untersuchung habe allein den Zweck verfolgt, ein realistisches Bild der aktuellen Situation zu zeichnen.



Ozonschicht soll bis ins Jahr 2000 weiter stark abnehmen

Mitterrand kritisiert die US-Blockade

• PARIS (PL). - Der französische Staatspräsident François Mitterrand unterstrich, daß die Blockade der Vereinigten Staaten gegen Kuba völlig unsinnig sei. Er bezeichnete eine solche Politik als "total schockierend" und "primitiv".

Während eines dreitägigen Treffens im Elyséepalast, bei dem die grundlegenden Linien der französischen Diplomatie beraten wurden, sagte Mitterrand vor über 200 Diplomaten seines Landes, daß die Nordamerikaner im Begriff seien, Kuba die Gurgel zuzudrücken. "Dieses Embargo ist mittlerweile völlig sinnlos", bekräftigte er.

Der französische Präsident führte außerdem an, daß Washington die Blockade ohne Absprachen und gegen UNO-Beschlüsse aufrecht erhalte. Gleich darauf räumte er ein: "Ich weiß wohl, das Schwierigste an einer Demokratie sind die Wähler, und es gibt viele Kubaner in Miami".

Nach Meinung des Präsidenten "ist es eine ungerechte Methode, jedesmal, wenn irgendwo eine Schwierigkeit auftaucht, über ein Land eine Blockade zu verhängen, nur weil die Interessen eines anderen Landes dahinter stehen."

Er fügte hinzu: "Ich glaube, daß es sich um eine vollkommen primitive Methode handelt, die letztlich nur Unheil mit sich bringt."

Des Weiteren sagte er, daß die Kubaner die Hauptopfer der Blockade seien, weil sie mit der Auflösung der ehemaligen Sowjetunion ihren wichtigsten Markt verloren hätten.

Nach Auffassung Mitterrands wird die von Washington forcierte Blockade vom französischen Außenminister, dem Konservativen Alain Juppé, anders eingeschätzt: "Es fällt ihm manchmal sehr schwer, meinem Urteil, daß das Embargo gegen Kuba eine völlig empörende Maßnahme darstellt, zu folgen."

ERKLÄRUNG DES FRANZÖSISCHEN AUSSENMINISTERS

PARIS (PL). - Der französische Außenminister Alain Juppé hat die einseitige Blockade der Vereinigten Staaten gegen Kuba scharf kritisiert. Er sagte, daß sein Land sich niemals hinter Maßnahmen dieser Art stellen würde.

"Embargos sind immer grausam für die Menschen der betroffenen Länder. Sie stellen unausgeglichene und zu kritisierende Lösungen dar," unterstrich Juppé vor der Presse. Die von Washington gegen die Karibikinsel verhängte Blockade sei rechtlich nicht haltbar, da es sich um eine einseitige Maßnahme des Weißen Hauses handele, der sich Paris nicht anzuschließen gedenke, sagte der französische Außenminister.

VERURTEILUNG DER US-AMERIKANISCHEN POLITIK

Madrid. - Das Bündnis Vereinigte Linke (La coalición Izquierda Unida - IU) sowie weitere 36 spanische Gruppierungen, darunter auch Nichtregierungsorganisationen und Bürgervereinigungen, veröffentlichten in Madrid eine offizielle Verlautbarung, in der sie die sofortige Beendigung der US-amerikanischen Blockade gegen Kuba fordern. Die Organisationen verlangen die umfassende Öffnung des Handels zwischen den beiden Staaten, und verlangen die Achtung der territorialen Integrität Kubas sowie die sofortige Rückgabe des Militärstützpunktes von Guantánamo.

Die verschiedenen Kräfte veranstalteten Anfang September eine Kundgebung vor der US-Botschaft in Madrid. Damit wollten sie ein Zeichen des Protestes gegen den unmenschlichen Druck setzen, den dieses Land auf Kuba ausübe.

In ihrer Erklärung kritisierten sie, daß es den in den USA lebenden Kubanern verboten ist, ihre Familien auf der Insel zu besuchen oder ihnen finanzielle Unterstützung zuzulassen. Ferner wird angeprangert, daß den auf offenem Meer aufgegriffenen "balseros" (auf selbstgebauten Flößen illegal ausreisende Kubaner) die Aufnahme auf US-amerikanisches Territorium verweigert wird und sie stattdessen auf dem Marinestützpunkt Guantánamo interniert werden.

Die Freundschaftsgesellschaft Zypern-Kuba hat einen Brief an den nordamerikanischen Präsidenten William Clinton gesandt, in dem dagegen protestiert wird, die auf offenem Meer aufgegriffenen balseros im Marinestützpunkt Guantánamo zu konzentrieren. Dies stelle eine Verletzung der territorialen Integrität Kubas dar. Die Freundschaftsgesellschaft fordert ebenfalls zur Normalisierung der Beziehungen auf und verurteilt die Wirtschaftsblockade gegen die Insel.

Ebenfalls in Zypern übergaben die Fortschrittspartei des arbeitenden Volkes (AKEL) sowie verschiedene gesellschaftliche und gewerkschaftliche Organisationen diese kleine Insel dem nordamerikanischen Botschafter in Nicosia, Richard A. Bouche einen Protestbrief. In dem Schreiben protestieren sie gegen die von US-Präsident Clinton jüngst verkündeten neuen Maßnahmen und fordern die sofortige Aufhebung der Blockade gegen Kuba.

Kuba unterzeichnet Vertrag über die Nichtverbreitung von Atomwaffen

• LA HABANA (PL). - Kuba wird den Vertrag von Tlatelolco über die Nichtverbreitung von Atomwaffen in Lateinamerika und der Karibik unterzeichnen. Dieser Beschluß wurde am 29. August 1984 von offizieller Seite bekannt gegeben. Gleichzeitig wurde jedoch eindringlich auf die feindselige Haltung und die Blockadepolitik verwiesen, die von der weltweit größten Atommacht gegen die Insel gerichtet sei.

Das kubanische Außenministerium bestätigte gegenüber Prensa Latina, daß der brasilianische Präsident Itamar Franco am Nachmittag des 29. August durch einen Brief Fidel Castros von dieser Entscheidung unterrichtet worden sei. Die Information erfolgte aufgrund des Interesses, daß dieses südamerikanische Land Kuba in dieser Frage entgegenbrachte und wegen des Vertrauens in die Vertragstreue Kubas.

Außenminister Roberto Robaina überreichte das Schreiben während seiner Staatsvisite in Brasilien, wo er es Franco in einem persönlichen Gespräch aushändigte.

Parallel dazu wurde der Beschluß dem mexikanischen Außenministerium mitgeteilt. Auch hierbei spielte das Interesse des Landes und sein konsequentes Umgehen mit der kubanischen Position zu dieser Frage die ausschlaggebende Rolle.

Die kubanische Regierung brachte zum Ausdruck, wie bedeutsam dieser Schritt für die karibische Nation ist. Man habe diese

Entscheidung getroffen, um den Frieden in der Region zu stärken. Die Anstrengungen zur Annäherung der lateinamerikanischen Völker und der Gedanke der Integration der Region sollen damit unterstützt werden.

Gleichermaßen unterstrich sie, daß dies zu einer Zeit geschehe, in der die führende Atommacht der Welt ihre Feindseligkeit gegen Kuba auf beispiellose Weise verstärkte. Außerdem halte die USA mit dem Marinestützpunkt Guantánamo weiterhin gewaltsam einen Teil nationalen kubanischen Territoriums besetzt, wo ihre atomwaffenbestückten Schiffe verkehren.

Dieses Problem muß künftig als Bedingung betrachtet werden, um unser Land dauerhaft in dieses Vertragswerk einzubinden, heißt es laut Prensa Latina in dem Brief, der Präsident Franco übergeben wurde.

Das Schreiben erinnerte daran, daß die USA den Militärstützpunkt von Guantánamo rechtswidrig nutzten, zu militaristischen Vorhaben aller Art, von denen eine nukleare Option nicht ausgenommen sei.

Abschließend unterstrich Kuba sein Vertrauen in die Zukunft Lateinamerikas, "einschließlich der edlen Vorsätze von Tlatelolco". Kuba würde mit der Unterzeichnung des Vertrages einmal mehr seinen Integrationswillen in die lateinamerikanische Gemeinschaft zeigen, auch wenn es dafür die größten Opfer bringen müsse.



IN KUBA

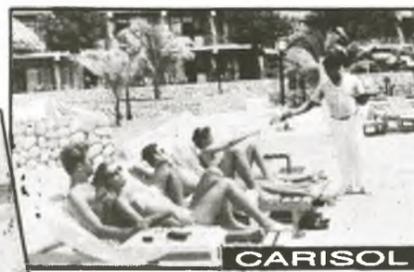
BELLA COSTA



TUXPAN



CARISOL



*Strand, Sonne und Musik...
Außerdem bieten wir Ihnen:
Qualität, Komfort, Unterhaltung, Stückerbett,
eine ausgezeichnete Küche und freundliche
Menschen!
Ideal für ökologisch Interessierte!*

LOS CORALES



LTI International Hotels
Ave. de las Américas, Varadero, Cuba.
Tel. (53-7) 33 7210 und (53-5) 66283
Fax: (53-7) 33 7205

HOTELS

<p>VARADERO An dem schönsten weißen Sandstrand</p> <p>BELLA COSTA *****</p> <p>TUXPAN ****</p>	<p>SANTIAGO DE CUBA Nationalpark Baconao, nahe der Sierra Maestra</p> <p>LOS CORALES ***</p> <p>CARISOL ***</p>
---	--

MITSUBISHI MOTORS



DER BLICK IN
DIE ZUKUNFT

mit Qualität,
Erfahrung
und Garantie






MITSUBISHI MOTORS AUTHORIZED DISTRIBUTORS
MOTORS INTERNACIONAL, S.A.

Calle 47 Nro. 2813 entre 28 y 30, Reparto Kohly, Playa, La Habana.

☎ 537 33-1905 / 33-1923. FAX: 33-2758

ALS das kubanische Volk im Jahre 1901 mit der Parole "Keine Kohlehäfen" auf die Straße ging, um seine Stimme gegen das Platt-Amendment zu erheben, sollte es den historischen Anfangspunkt eines Protestes markieren, der sich im Laufe des Jahrhunderts immer mehr ausweitete. Doch Washington sollte internationales Recht ebenso ignorieren wie den Geldbeutel seiner Steuerzahler.

Die Beendigung des Spanisch-Kubanisch-Amerikanischen Krieges 1898 gestattete es den USA, ihre Besitzungen und Einflußsphären auf Kosten Spaniens zu erweitern. Nach Artikel II des Pariser Vertrages (10.12.1898) mußten die Inselgruppe Puerto Rico, Guam und der Marianen-Archipel an die USA abgetreten werden. Diese westindischen Inseln hatten zuvor unter spanischer Jurisdiktion gestanden.

Kuba wurde in dieser Vereinbarung mit keinem Wort erwähnt. Dennoch sollten die kubanischen Patrioten das Nachsehen haben. Durch das Platt-Amendment wurde die ersehnte Unabhängigkeit in der ersten kubanischen Verfassung erheblich beschnitten. Es gewährte den USA per Artikel VII das Recht auf Einmischung in nationale Angelegenheiten. Der Militärstützpunkt Guantánamo wurde als Instrument definiert, mit dem "die USA die Unabhängigkeit Kubas garantieren und seinem Volk Schutz bieten".

Der kubanische Patriot Gualberto Gómez sagte dazu auf der Verfassungsgebenden Versammlung vom 26. März 1901: "...Abgesehen von allen moralischen Erwägungen und der unüberwindbaren Abneigung, mit der wir der Absicht gegenüberstehen, unser Vaterland mit ausländischen Militärstützpunkten zu versehen, können wir nicht umhin festzustellen, daß diese Einrichtungen immer dazu bestimmt sein werden, von unserem Territorium aus Krieg zu führen. Ganz abgesehen davon, daß sie den USA dazu dienen könnten, uns anzugreifen...". Er beendete sein Plädoyer damit, diese Klausel als "Verstümmelung des nationalen Territoriums" und "als ständige Bedrohung unseres inneren Friedens" zu bezeichnen.

Zur gleichen Zeit wies der damalige US-Verteidigungsminister Root darauf hin, daß vom Abzug der Besatzungstruppen solange keine Rede sein könne, bis dieser Verfassungszusatz Wort für Wort angenommen sei. Die Verfassungsgebende Versammlung lehnte diese aufgezwungenen Bedingungen zwar zunächst ab. Eine knappe Mehrheit der Delegierten sollte sich jedoch schließlich dem Druck der USA beugen und für die Annahme des Platt-Amendment stimmen.

Der Vertrag zwischen der Republik Kuba und den Vereinigten Staaten von Amerika (vom 23. Februar 1903) wurde von den Präsidenten Tomás Estrada Palma und Theodore Roosevelt unterzeichnet. Darin wurde festgelegt, daß das Gelände von Guantánamo und Bahía Honda "so lange als nötig" verpachtet werden sollte. Artikel III dieses Abkommens legte die rechtliche Grundlage, um den US-Machtanspruch auf die angrenzenden Gewässer auszuweiten. Der Vertragszusatz berechnete sie außerdem dazu, die Einfahrten zu den Buchten auszubauen. Dahinter stand die Absicht, sie gegebenenfalls zu Kohlehäfen oder Flottenstützpunkten und "zu sonst keinem anderen Zweck" umzufunktionieren zu können.

Ende Mai 1903 gingen die ersten Nordamerikaner an Bord der "Olympia", um ihren offiziellen Dienst auf dem Marinestützpunkt anzutreten. Doch die Bucht von Guantánamo war bereits seit 1898, sechs Monate vor Kriegsende, durch ein Infanteriebataillon der US-Marine besetzt gehalten worden.

Ab 10. Dezember 1903 übernahmen die USA das Territorium, das sie für 2.000 Golddollar jährlich "gepachtet" hatten.

1911 wurde der Stützpunkt um 10 736 Quadratmeter erweitert. Er reichte von nun an bis zum Fluß Yateras. Das Abkommen legte für 1912 den Verzicht auf den Kohlehafen Bahía Honda fest. Es trat jedoch erst 1934 in Kraft.

Mit dem Vertrag über die Gegenseitigen Beziehungen vom 20. Mai 1934 bekamen die USA das Recht zugesprochen, solange den Stützpunkt als ihr Eigentum zu betrachten, bis beide Seiten übereinkommen, ihre gegenseitigen Vereinbarungen zu ändern oder ganz aufzuheben.

Knapp ein Jahr vor dem Sieg der kubanischen Revolution verkündete die US-Armee, der Pachtvertrag des Stützpunktes



Der Militärstützpunkt war immer ein Werkzeug zur Destabilisierung, um in Kuba Spannungen zu erzeugen

Der US-Stützpunkt von Guantánamo

Ein Dolch im Herzen der kubanischen Erde

Por CINO COLINA - Granma Internacional

sei als unbefristet zu betrachten. Damit wurde de facto sowohl der Vertrag von 1934 als auch internationales Recht verletzt. Damit sollte ein Schlußpunkt unter dieses Kapitel gesetzt werden. Es war ganz offensichtlich, daß sich die Verhältnisse geändert hatten.

EIN INSTRUMENT ZUR DESTABILISIERUNG

Der US-Militärstützpunkt in Guantánamo war von Anfang an als Werkzeug gedacht, um eine Destabilisierung herbeizuführen; es sollte ein Unruheherd geschaffen werden, um Spannungen zu erzeugen und damit gegen Kuba ein Mittel der Einschüchterung in der Hand zu haben. Mißbrauch, Folterung, Mord, Provokation und die Verschärfung von Spannungen gehörten zu den Konstanten, von denen die Geschichte dieses Teils von Kuba bestimmt wurden. Fidel Castro sprach im Jahre 1962 von einem "Dolch im Herzen der kubanischen Erde."

Von Februar bis Mai 1964 entließ die US-Regierung die meisten kubanischen Mitarbeiter, die bis dahin auf dem Stützpunkt Guantánamo ihr Brot verdient hatten. Viele von ihnen waren dort bereits seit 20 Jahren beschäftigt. Durch die monatliche Einzahlung von sechs Prozent ihres Monatslohns hatten sie sich einen Rentenfonds geschaffen. Bis heute teilt das Washingtoner "Office of Personal Management" regelmäßig den aktuellen Kontostand mit, über den aber aufgrund der Blockade nicht verfügt werden kann. Die ehemaligen Mitarbeiter, auf deren Konten insgesamt vier Millionen Dollar fest angelegt sind, leben in Kuba dagegen von einer staatlichen Pension.

Seit 1959 wurden 12 500 Zwischenfälle auf dem Stützpunkt Guantánamo registriert; damit kam es fast täglich zu einem Zwischenfall. Ganz unerwähnt blieb dabei das schamlose Verhalten von US-Marines im Umgang mit Prostituierten; da sich dies auf öffentlichem Gelände abspielte, konnten die kubanischen Grenzschützer dies jederzeit beobachten. Außerdem haben die USA unzählige Manöver abgehalten; darunter auch solche, mit denen sie sich auf den Massenandrang von Kubanern vorbereiteten, die der Revolution ablehnend gegenüberstehen und deshalb den US-Stützpunkt dazu benutzen könnten, um ins Ausland zu gelangen.

Wird damit nicht zu illegalen Ausreisen ermutigt und anderen Handlungen, die den Frieden und die Sicherheit der Region mehr als gefährden?

1963 schlug Senator Barry Goldwater die Bildung einer provisorischen kubanischen Exil-Regierung vor, die ihren Sitz in Guantánamo haben sollte. Die Initiative blieb erfolglos, weil Präsident John F. Kennedy diesem Vorhaben seine Zustimmung verweigerte.

Die USA begannen, im Oktober 1960 in Guantánamo die ersten Minen zu legen; und dies mit dem Status einer Besatzungstruppe in einem Land, mit dem sie nicht einmal diplomatische Beziehungen unterhielten. Um den 24 Meilen langen Stacheldrahtzaun, der den Stützpunkt nach außen abschirmt, liegen heute auf beiden Seiten insgesamt 70.000 Treten- und Panzerminen. Damit gehört dieses Gebiet zu den größten Minenfeldern der Welt.

In den Jahren 1957 und 1958 hatte sich Fulgencia Batista auf dem Flottenstützpunkt Guantánamo verschanzt. Von dort aus wollte er die Gebiete bombardieren, die im Ostteil der Insel von der Rebellenarmee befreit worden waren. Ebenfalls von Guantánamo aus nahmen die US-Truppen 1965 an der Niederwerfung des Aufstandes in der Dominikanischen Republik teil.

Die Bush-Administration veranlaßte später, daß auf einem ungenutzten Flugplatzgelände des Stützpunktes Stacheldraht gezogen wurde, um dort haitianische Flüchtlinge zu internieren. Diese Praxis wird heute ausgedehnt auf die illegalen kubanischen Emigranten.

Die Zwangsabschiebung von etwa 15.000 Haitianern war vom Hochkommissariat der Vereinten Nationen für Flüchtlinge (ACNUR) verurteilt worden. Dennoch hat die Clinton-Administration den gleichen Fehler wiederholt. 1991 kam es zu einem Aufstand von ungefähr 2 500 Haitianern, weil sie mit der Ernährung und den schlechten Unterbringungsbedingungen nicht einverstanden waren. Eine schwangere Frau war gestorben, weil es an einer entsprechenden medizinischen Betreuung fehlte. Und was kann bei der jetzt viel stärkeren Konzentration von Menschen nicht alles geschehen?

VERLETZUNG DES INTERNATIONALEN RECHTS

• Analysen der vertraglichen Grundlagen für die Existenz des Flottenstützpunktes in Guantánamo, der entgegen dem ausdrücklichen Willen des kubanischen Staates errichtet wurde, beweisen, daß die Regeln des internationalen Rechts verletzt werden.

Erstens waren die Delegierten zur Verfassungsgebenden Versammlung von 1901 nicht juristisch dazu berechtigt, etwas vertraglich zu vereinbaren, was ihre Vollmachten überstieg. So wird auch die Pachtzeit nicht festgelegt.

"Genauso steht aber auch fest, daß ein ziviler und internationaler Vertrag nur dann abgeschlossen wird, wenn die Bedingungen für beide Seiten gleich sind und sie ihre Absichten offen mitteilen können. Das Platt-Amendment war vom US-Kongreß angenommen und die kubanische Verfassungsgebende Versammlung auf militärisch besetztem Gebiet gezwungen es zu akzeptieren. Artikel VII dieses Verfassungszusatzes legt die Verpachtung fest und ist somit nach internationalem Recht ungültig", erklärte der ehemalige kubanische Außenminister Raul Roa 1960 vor der UN-Generalversammlung.

"Ebenso absurd wie das Kuba 1903 aufgezwungene Abkommen ist, daß der Pächter den Preis von 2 000 Golddollars jährlich festgelegt hat", sagte Armeegeneral Raúl Castro 1993 bei einem Interview für die mexikanische Tageszeitung "El Sol". Er fügte hinzu, daß die Revolutionäre Regierung keinen einzigen dieser Schecks eingelöst hat.

Andererseits legt der Ständige Vertrag von 1934 fest, den Stützpunkt solange zu behalten, bis beide Seiten übereinkommen, ihre gegenseitigen Vereinbarungen zu ändern oder ganz aufzuheben. Vor diesem Hintergrund ist zu berücksichtigen, was die Wiener Konvention zu dem Prinzip der "vollständigen Veränderung der Verhältnisse" festlegt: Wenn diese Lage eintritt, können die Vertragsklauseln nicht länger gültig sein. "Die Rückgabe des von den USA besetzten Gebietes wird nicht nur von Kuba, sondern auch von der Weltöffentlichkeit gefordert", bestätigte Armeegeneral Raúl Castro.

DATEN ZUM MILITÄRSTÜTZPUNKT

• DER Militärstützpunkt liegt in der Bucht von Guantánamo, der drittgrößten Kubas, die sich durch eine besonders geschützte Lage und ihre Tiefe auszeichnet. Der Stützpunkt erstreckt sich auf einer Fläche von 117,5 km², 49,4 km² sind Festland, 38,3 km² Wasser und 29,4 km² Sumpfgebiet. Die Entfernung zu Santiago de Cuba beträgt etwa 64 km und zu Havanna 920 km.

Der Stützpunkt verfügt über einen Schießplatz für die Luftwaffe, zwei Flughäfen, von denen einer geschlossen ist und jetzt als Konzentrationslager für haitianische Flüchtlinge und illegale kubanische Emigranten genutzt wird; einen Artillerieschießplatz, einen Gefechtsstand, Radarstationen, einen Beobachtungsstand, Lager, Krankenhaus, Munitionslager, Hindernisbahnen, Infanterie- und Panzerschießplätze, Truppenlager und eine Meerwasserentsalzungsanlage mit einer Kapazität von etwa 4,5 Millionen Litern täglich. Seit 1964 hat Kuba den Stützpunkt von der Wasserversorgung abgeschnitten; und zwar reagierte es damit auf die Entführung von 36 kubanischen Fischern.

Auf dem Stützpunkt leben in mehreren Wohnvierteln etwa 7.000 Personen (3 000 Militärs sowie ihre Familienangehörigen und die Zivilangestellten).

Brief des kubanischen Außenministers an UN-Generalsekretär

• *DER kubanische Außenminister, Roberto Robaina, sandte nachfolgenden Brief an UN-Generalsekretär Boutros Boutros-Ghali, in dem er darum ersucht, ausführliche Informationen zur Erfüllung der Resolution 48/16 der UN-Generalversammlung weiterzugeben. Damit verbindet er die Notwendigkeit, die Wirtschaftsblockade zu beenden, die Kuba bei seinen Handelsbeziehungen und im Finanzbereich von der Regierung der Vereinigten Staaten aufzuzwingen wird.*

Havanna, den 22. Juli 1994

Exzellenz Herrn Boutros Boutros-Ghali
Generalsekretär der Vereinten Nationen
New York

Die Resolution 48/16 der UN-Generalversammlung, in der sich der Wille der internationalen Gemeinschaft klar ausdrückt, wurde von der Regierung der USA nicht erfüllt.

Sie mißachtet in dieser Beziehung ständig den Willen der internationalen Gemeinschaft, der sich in folgenden Beschlüssen widerspiegelt:

- Die Vereinbarungen der letzten Ministerkonferenz der Nichtpakgebundenen Staaten in Kairo

- Die UN-Resolution 1994/47 der Menschenrechtskommission

- Der Beschluß 356 des 20. Lateinamerikanischen Rates

- Die Abschlusserklärung des 4. Iberoamerikanischen Gipfels und der Uruguay-Runde

- Die GATT-Prinzipien für die Welthandelsorganisation

Äußerungen des Präsidenten der USA sowie hochrangiger Beamter des State Departments bestätigen erneut die Absicht, auch nach Annahme der Resolution 48/16 in diesem Jahr, die Blockade fortzusetzen und so das Mandat der Generalversammlung zu mißachten.

Die USA bestehen darauf, durch ökonomische Aggression und Druck auf Drittländer den festen Willen des kubanischen Volkes zur Verteidigung seiner Souveränität zu brechen. Sie wollen Kuba ein von ihnen entwickeltes politisches Regime und ein ökonomisches System aufzwingen, das den Interessen der USA dient.

Die Vereinigten Staaten gingen sogar soweit, Kuba zum Wahlkampfthema zu machen. Dies stellt eine Diffamierung unserer nationalen Souveränität dar.

Auf diese Art und Weise verletzen sie weiterhin die elementarsten Normen des Internationalen Rechts sowie die Ziele und Prinzipien, die in der UNO-Charta und anderen Dokumenten der Vereinten Nationen festgelegt sind. Man verletzt die Grundrechte des kubanischen Volkes und ignoriert das Recht auf Souveränität und Selbstbestimmung anderer unabhängiger Staaten, die ebenfalls Mitglieder der UNO sind.

Die bürgerlichen Rechte von US-Staatsbürgern werden ebenfalls außer acht gelassen. Ihnen wird der Zugang zu objektiven Informationen vorenthalten über all das, was in meinem Land passiert. Man greift sie an oder bedroht sie, wenn sie von der offiziellen Politik abweichende Meinungen zu Kuba äußern. Man hindert sie daran, nach Kuba zu reisen, indem man ihnen hohe Strafen auferlegt: Das können Geldstrafen bis zu 250.000 US-Dollar oder sogar bis zu zehn Jahren Gefängnis sein.



Im öffentlichen Transport wirkt sich die Blockade ganz direkt auf die Bevölkerung aus

IN DER PRAXIS WIRD DIE RESOLUTION 48/16 NICHT ERFÜLLT AUFGRUND VON MAßNAHMEN, DIE DIE AUßENWIRTSCHAFTLICHEN BEZIEHUNGEN KUBAS ERSCHWEREN SOLLEN

Einige Staaten haben Verfügungen in ihre nationale Gesetzgebung aufgenommen. Mit ihnen wollen sie den extraterritorialen Übergriff durch solche Maßnahmen verhindern, wie sie das Torricelli-Gesetz vorschreibt. Denn dadurch sehen sie ihre Souveränität und Gesetzgebung untergraben. Infolge dieses Gesetzes gingen ab 1993 die geschäftlichen Transaktionen zwischen Kuba und US-amerikanischen Tochtergesellschaften in Drittländern fast vollständig zurück.

Der Umfang dieser Geschäfte erreichte nach einem kontinuierlichen Anstieg in den 80er Jahren 1991 sein höchstes Niveau von 718 Millionen Dollar. Davon betrafen 383 Millionen kubanische Importe, die zu 90 Prozent aus Nahrungsmitteln und Medikamenten bestanden. Im Jahre 1992 waren die kubanischen Importe noch höher. Sie betragen insgesamt 407 Millionen Dollar.

1993 wurde die Erteilung von Genehmigungen durch das US-Finanzministerium an die Tochtergesellschaften US-amerikanischer Firmen in Drittländern eingestellt. Damit ging der Umfang dieser Transaktionen auf 1,8 Millionen Dollar zurück. Das bedeutet, daß sie praktisch verschwanden.

Mit diesen Tochtergesellschaften realisierte man auch den Hauptanteil der kubanischen Exporte, und zwar insbesondere von Zucker. Dadurch kamen die nötigen Mittel für die Importe von Nahrungsmitteln und anderen Produkten herein.

Der von heute auf morgen vollzogene Abbruch dieser Beziehungen brachte unser Land in eine komplizierte Situation. Kuba sah sich in seinen Außenhandelsbeziehungen innerhalb kürzester Zeit und im starken Umfang damit konfrontiert, sowohl seine traditionellen Lieferanten von Nahrungsmitteln und anderen Grundbedarfsgütern als auch seine gewohnten Exportkunden ersetzen zu müssen.

So wurde über die internationale Schifffahrt ein weitreichendes Verbot verhängt:

Alle Schiffe, die Waren oder Passagiere von oder nach Kuba transportieren, dürfen

180 Tage lang keine US-amerikanischen Häfen anlaufen. Dies verstößt gegen die Rechte Kubas und anderer Länder. Zudem werden die Prinzipien des freien Handels und der Internationalen Schifffahrt verletzt, die Artikel V des GATT garantiert.

Wie alle Inselstaaten hängt Kuba bei seinen Außenhandelsgeschäften von Frachtverträgen mit ausländischen Reedereien ab. Kaum ein Schiffsverkehrsunternehmen kann es sich leisten, nordamerikanischen Häfen über einen Zeitraum von sechs Monaten fernzubleiben. Dagegen sprechen die geographische Nähe zu den USA sowie die Bedeutung, die der US-amerikanische Markt für die in der westlichen Hemisphäre operierende Flotte hat.

Diese illegale Willkürmaßnahme führte augenblicklich zur Reduzierung von Frachtangeboten für Schiffe nach Kuba. Gleichzeitig wurden die Tarife entsprechend erhöht. Diese Beschränkungen kommen zu denen hinzu, die bereits seit drei Jahrzehnten bestehen. Sie verbauen Kuba den Zugang zu Frachtmöglichkeiten, die unter der Gerichtsbarkeit der USA stehen.

Allein aufgrund der Preiserhöhungen für den Import von Lebensmitteln und Fracht mußte die kubanische Wirtschaft 1993 zusätzlich 34 Millionen Dollar aufwenden.

Die Charterkosten für Tankschiffe, die für Kuba fahren, sind im Vergleich zu den üblichen Charterpreisen zwischen 15 und 30 Prozent höher. Das führte 1993 zu zusätzlichen Ausgaben beim Import von Erdölprodukten, die um elf Millionen Dollar höher lagen.

Gleiches gilt für die Luftfracht. Von je fünf Dollar, die mein Land heute für den Transport von Produkten aus Europa bezahlen muß, könnte man eigentlich vier Dollar einsparen: wenn diese Geschäfte in der natürlichen geographischen Umgebung erfolgen könnten, die bis heute unter Kontrolle nordamerikanischer Unternehmen steht.

Alles in allem überstiegen die Verluste der Wirtschaft dadurch im vorigen Jahr 50 Millionen Dollar.

So mußte man rund 400.000 Dollar mehr für den Transport von Medikamenten aus Europa aufwenden. Damit hätten mehr als 5,6 Tonnen eines Breitbandantibiotikums wie Cloranfenicol eingekauft werden können.

Das bringt Verzögerungen, neue Verträge für Produkte und höhere Ausgaben mit sich

sowie Unsicherheit bei den Zulieferungen. Dadurch werden Produktion und Dienstleistungen beeinträchtigt zum Nachteil der Bevölkerung.

So passierte es mit der Lieferung von zwei Millionen Flaschen Salbutamol aus Asien, für die man Flugzeuge chartern und sieben Dollar je Kilogramm Fracht bezahlen mußte.

Für den Preis, den Kuba pro Tonne importiertes Milchpulver bezahlte, hätte es unter normalen Marktbedingungen 2,6 Millionen Tonnen des gleichen Produkts kaufen können.

Alle diese zusätzlichen Kosten belasten die ohnehin knapp bemessenen Mittel des Landes. Dadurch ist Kuba gezwungen, die Importe von Nahrungsmitteln, Medikamenten sowie Einfuhren für die Landwirtschaft erheblich zu reduzieren.

DIE VERSCHÄRFUNG DER BLOCKADE SEITENS DER USA FINDET IN DEM MOMENT STATT, IN DEM KUBA VERSUCHT, SICH WIEDER IN DIE WELTWIRTSCHAFT EINZUGLIEDERN

Obwohl diese Kürzungen proportional geringer waren als die absolute Einschränkung aller Importe, hatten sie nachteilige Auswirkungen auf das Verbraucherniveau und die Verfügbarkeit von Grundbedarfsgütern. Zudem wurden die Perspektiven der Entwicklung ernsthaft beeinträchtigt.

Die Verschärfung der Blockade seitens der USA findet in dem Moment statt, in dem Kuba alles tut, um sich wieder in die Weltwirtschaft einzugliedern. Es versucht, eine wirtschaftliche Infrastruktur aufzubauen, die den Rahmenbedingungen dieses internationalen Marktes entsprechen muß.

Die USA wollen verhindern, daß Kuba damit erfolgreich ist. Außerdem wollen sie zusätzliche Schwierigkeiten provozieren, die zur Unzufriedenheit unter der kubanischen Bevölkerung sowie zur Ablehnung ihrer Regierung führen. Dies wurde offiziell bestätigt.

Im März vergangenen Jahres legte der Abgeordnete Charles Rangel - unterstützt von 35 weiteren Abgeordneten - dem US-Kongreß den Gesetzentwurf H.R. 2229 vor. In diesem wird die Beendigung der Blockade gegen Kuba gefordert. Ein Gegner dieser Initiative scheute nicht davor zurück, im Verlaufe der Debatte zu behaupten, daß die Blockade "notwendig ist, um den Zersetzungsprozeß von unten zu erleichtern, damit das Volk unregierbar wird".

Die neuen Bestimmungen gegen Kuba verwehren jede Möglichkeit zur Außenfinanzierung und verschärfen damit die schon bestehenden Schwierigkeiten weiter. US-amerikanische Einfluß auf internationale Finanzinstitutionen verhindert, daß man Kuba auf irgendeine Art unterstützt oder gar Vorzüge bei der Vergabe von Krediten einräumt.

Das Suchen nach neuen Märkten verursachte eine bedeutenden Zunahme von Kosten, führte zu Unterbrechungen bei den Lieferungen sowie zu Schwankungen im Verteilungs- und Produktionsfluß. Daraus erwachsen negative Konsequenzen für die Wirtschaft des Landes und damit für das Lebensniveau der Bevölkerung.

Da Kuba aber unbedingt die Versorgung des Landes sicherstellen mußte, hatte das zur Folge, daß höhere Preise für Produkte und Frachtkosten sowie ungünstige Finanzierungsbedingungen akzeptiert werden mußten. Daran konnten auch die Anpassungsmaßnahmen nichts ändern, die zur Abschwächung der durch die USA auferlegten Einschränkungen eingeführt wurden.

Andererseits mußte Kuba Preisnachlässe bei seinen Exportpreisen anbieten, ein-

schließlich eines Risikozuschlags für seine ausländischen Handelspartner, die den Druck der USA mißachten.

Eine der Grundregeln der wirtschaftlichen Aggression der USA gegen Kuba ist die massive Beeinflussung von Privat- und Regierungsunternehmen in Drittländern. Das wurde aus den Beschlüssen der 48. Sitzungsperiode der UN-Generalversammlung und aus Rundschreiben offenkundig.

Trotz Annahme der Resolution 48/16 fuhr die US-Regierung weiter fort, direkten Druck auf Regierungen und Privatunternehmen von Drittländern auszuüben. Sie versuchen zu verhindern, daß dauerhafte Geschäftsbeziehungen zu Kuba angeknüpft und die entsprechenden Investitionen getätigt werden.

Die kubanische Regierung hat dafür unwiderlegbare Beweise.

In den öffentlichen Erklärungen der US-Regierung wird mit dem Torricelli-Gesetz begründet, warum man eine bevorzugte Behandlung Kubas ablehnt.

Damit soll auf die Regierungen und Privatunternehmen von Drittländern Druck ausgeübt werden.

Angeblich wollen Sie Kuba genau wie jedes andere Land behandeln. Tatsächlich aber verwenden sie alle zur Verfügung stehenden Mittel, um Kuba mit diskriminierenden und beschwerlichen Bedingungen zu belasten, die weit unterhalb "normaler" Marktkonditionen liegen.

Eigentlich wollte die US-Regierung subtilere Wege zur Beeinflussung finden, mit der sie sich weniger vor der internationalen Staatengemeinschaft kompromittiert. Trotzdem beschränkten sie sich für ihre Politik der Repression nicht nur auf offizielle Kanäle, sondern setzten ganz zielgerichtet auch die persönliche Autorität des Präsidenten ein. Jedem Land, das Kuba ökonomische Hilfe leistet, sollen Sanktionen auferlegt werden.

DIE USA VERSUCHEN SYSTEMATISCH DIE ENTWICKLUNG ALLER VERHANDLUNGEN UND GESCHÄFTE, DIE KUBA MIT KAPITAL DRITTER LÄNDER ABSCHLIEßT, ZU VEREITELN

Unsere Regierung und die Nichtregierungsorganisationen, die von Kuba aus dieser Politik entgentreten, wissen wie die USA hier arbeiten. Durch ihre Geheimdienste und andere spezialisierte Mittel verfolgen sie systematisch die Entwicklung aller Verhandlungen zwischen Kuba und Drittländern. Gleichgültig, welches Volumen das jeweilige Projekt umfaßt, es soll auf jeden Fall vereitelt werden. In einigen Fällen haben sie sich dazu sogar Personen bedient, die direkt oder indirekt an diesen Verhandlungen beteiligt waren.

Weiterhin observieren die US-Behörden die Aktivitäten verschiedener Organisatio-



Schiffe, die Waren nach Kuba befördern, dürfen 180 Tage lang keine US-Häfen anlaufen



Die USA setzen alles daran, um den für Kuba wichtigsten Wirtschaftszweig, den Tourismus, zu beeinträchtigen. Auf diesem umkämpften Markt favorisieren sie deswegen andere Karibikinseln

nen und regierungsunabhängiger Gruppen - sowohl in Drittländern als auch in den USA - die dem kubanischen Volk bei seinen Anstrengungen helfen sollen, trotz Blockade standzuhalten.

Im Jahre 1993 konnte die US-Regierung eine wichtige Verhandlung zwischen einem lateinamerikanischen Unternehmen und Kuba vereiteln. Die schon weit fortgeschrittenen Verhandlungen mußten unterbrochen werden, weil angeblich ein multinationales US-Unternehmen Ansprüche auf hier zur Disposition stehendes Eigentum anmeldete.

Kuba hat jedoch Beweise dafür, daß dieses Unternehmen nichts mit der Angelegenheit zu tun hatte. Es lag allein im Interesse Washingtons, herauszufinden, ob dieses Eigentum tatsächlich Bestandteil der Verhandlungen war.

Bei den Nachforschungen wurde offensichtlich, daß Angehörige der dortigen US-Botschaft den erhaltenen Anweisungen gefolgt waren. Sie hatten die beteiligten Parteien über "die möglichen legalen Konsequenzen" solch einer Angelegenheit "informiert".

Paradoxiere Weise hat gerade dieses multinationale Unternehmen in den USA einen Antrag beim zuständigen Finanzministerium eingereicht, um über ihre Tochtergesellschaften in Drittländern Handel mit Kuba treiben zu dürfen.

Kuba hat noch mehr unwiderlegbare Beweise für die direkte Einmischung der USA in seine Angelegenheiten. Wichtige Verhandlungen mit europäischen Partnern über die Steigerung der Stromerzeugung wurden so erheblich in die Länge gezogen.

Das geschieht offensichtlich selbst dann, wenn es sich um ein Energieprogramm handelt, daß seit Anbeginn von internationalen, spezialisierten Arbeitsgruppen der UNO betreut wurde. Die Verhandlungen selbst fanden jedoch zwischen strikt privaten Einrichtungen und Kuba statt.

Allerdings benötigte man aufgrund des Projektvolumens ein gewisses Einverständnis der Behörden der beteiligten Staaten.

Genau das machte sich die US-Regierung zunutze, um die in Frage kommenden Staaten in gewohnter Manier wissen zu lassen, daß die USA den Fortgang dieser Verhandlungen nicht begrüßen würden. Eine Gegenüberstellung der Interessen könnte sehr negative Auswirkungen auf die bilateralen Beziehungen zwischen diesen Staaten und den USA haben.

Im September 1993 startete das State Department eine Kampagne in allen Staaten, in denen seine Vertretungen akkreditiert waren. Diese wurden angewiesen, sich mit folgendem Anliegen an die jeweiligen Regierungen zu wenden: Die nationalen Produktions- und Handelsunternehmen sollten dahingehend beeinflusst werden, keine Geschäftsbeziehungen zu Kuba aufzunehmen oder gar Investitionen dort zu tätigen.

Die Argumente, die dieses Vorgehen rechtfertigen sollten, waren:

1. Kuba könnte von US-Amerikanern geeignete Güter zu Investitionen anbieten und

2. die USA widersetzten sich jeder Investition in die kubanische Wirtschaft, solange die kubanische Regierung aufrecht erhält, was die USA als antidemokratische Politik und innere Repression bewerten.

Um diesem Anliegen Nachdruck zu verleihen, wurde von der US-Regierung ein entsprechendes Dokument in Umlauf gebracht. Darin steht, die USA hätten ihre Rückforderungen an Kuba weiterhin aufrecht. Sie gingen davon aus, ihr Eigentum zurückzubekommen, und jede Beteiligung Dritter könnte diese Rückgabe an ihre ursprünglichen Besitzer "komplizieren". Dieses Dokument war offensichtlich zur Einschüchterung potentieller Investoren gedacht.

Aufgrund dieser Kampagne wurden sowohl laufende Verhandlungen als auch bereits abgeschlossene Geschäfte ernsthaft beeinträchtigt.

In dieser Angelegenheit möchte ich an das Dokument A/48/258 erinnern, das vor der 48. Tagung der UN-Generalversammlung unterbreitet wurde. Es sagt klar aus, daß die Verstaatlichungen nicht die Maßnahmen rechtfertigen, die von den USA gegen Kuba ergriffen wurden. Dafür gibt es im internationalen Recht weder Präzedenzfälle noch Grundlagen.

Internationales Neurologisches Institut

EINMALIG IN DER WELT! Befasst sich eingehend mit dem komplexen Bereich der Neurologie

Sehr gute Heilerfolge bei über 14 000 Patienten aus aller Welt. Behandelt werden:

- Parkinsonsche Krankheit u.a. Bewegungsstörungen
- Alzheimersche Krankheit und altersbedingte Hirnfunktionsstörungen
- Zerebrale Gefäßverschlüsse: Gehirnschläge
- Traumatische Verletzungen der Wirbelsäule und Enzephalitis
- Verletzungen des Nervensystems in der Kindheit
- Tumore des Nervensystems, Multiple Sklerosen, Epilepsien
- Verletzungen der peripheren Nerven und Nervenmuskelerkrankungen
- Andere neurologische und hirnchirurgische Beschwerden.

Centro Internacional de Restauración Neurológica
Avenida 25 No. 15805 entre 158 y 160 Cubanacán, Playa,
Ciudad de La Habana Cuba



Fax: (537) 332420 und 336339
Tel.: (537) 336003 und 336028
Telex: 51 2903 NT-CU

Für die USA war die Entschädigung von verstaatlichtem Eigentum nie Gegenstand von Verhandlungen oder gar einer Übereinkunft. Bis heute ist eine akzeptable Lösung dieser Angelegenheit durch die US-Regierung verweigert worden.

DIE USA-BEHÖRDEN HABEN JEDE MÖGLICHKEIT ZU VERHANDLUNGEN ABGELEHNT. STATTDESSEN FÜHREN SIE EINEN WIRTSCHAFTLICHEN, POLITISCHEN UND DIPLOMATISCHEN KRIEG, UM KUBA VON DER WELT ZU ISOLIEREN.

Kuba hat Entschädigungsverträge mit ehemaligen Besitzern verstaatlichten Eigentums abgeschlossen. Die USA bilden die einzige Ausnahme.

Die US-Behörden haben jede Möglichkeit zu Verhandlungen abgelehnt. Stattdessen führen sie einen wirtschaftlichen, politischen und diplomatischen Krieg, um Kuba von der Welt zu isolieren.

Darf ich Sie daran erinnern, welchen Druck die US-Regierung ausübte, die Außenministerkonferenz der CARICOM im Februar dieses Jahres zu vertagen?

Sie versuchte, den Eintritt Kubas in die Gemeinschaft der Karibischen Staaten zu verhindern.

Den beteiligten souveränen Staaten wurde damit gedroht, ihnen die Zollparität für ihre Exportgeschäfte zu verweigern, falls sie sich nicht gegen einen Eintritt Kubas aussprächen.

Diese Cordon-Sanitär-Politik, die von den iberamerikanischen Staats- und Regierungschefs bei ihrem Gipfel von Cartagena de Indias im vergangenen Juni mißbilligt wurde, wendete man nun an, um mein Land von der Konferenz, dem sogenannten "Gipfel von Miami", auszuschließen. Als ob es möglich wäre, Kuba mit seinen 11 Millionen Einwohnern von der Landkarte zu streichen.

Gleichfalls erhielten die Außenministerinnen einer Gruppe afrikanischer Staaten, zu denen Kuba gute Handelsbeziehungen unterhält, eine Sondernote der US-Botschaft ihres Landes, in der sie darauf hingewiesen wurden, bei allen Geschäftsverhandlungen mit Kuba Washington zu Rate zu ziehen.

Die russisch-kubanischen Handelsbeziehungen waren seitens der US-Regierung ständigen Provokationen ausgesetzt. Es ist offensichtlich, daß die USA diese erfolgreiche Geschäftsbeziehung unterbinden wollen. Das drückt sich in konkreten Drohungen aus. So wird beispielsweise darauf hingewiesen, daß die Gewährung von wirtschaftlicher Hilfe an Kuba große Einschränkungen in den wirtschaftlichen Beziehungen zwischen Rußland und den USA zur Folge haben könnte.

Gleichzeitig versuchen die USA, den kubanischen Export zu boykottieren. Zu diesem Zweck wird der russische Markt mit neuen Angeboten für Zuckerlieferungen regelrecht überschwemmt. Nachweise dieser Machenschaften wurden bereits in Ihrem Bericht, Dokument A/48/448, festgehalten.

Wie auch schon in den Jahren 1992, 1993 und nun 1994, sucht die US-Regierung systematisch nach Informationen über den möglichen Verkauf von Erdöl an Kuba. Sie wollen unserem Land diese lebenswichtige Ressource für die Wirtschaft entziehen.

Diese skrupellose Haltung zeigte sich erst kürzlich wieder, als man vergeblich versuchte, auf Kolumbien Druck auszuüben. Um die Entscheidung Kolumbiens über Erdölverkäufe an Kuba rückgängig zu machen, stellten die USA die Zuverlässigkeit meines Landes als Handelspartner in Frage.

Sie mischten sich auch in andere Projekte ein. So intervenierten sie bei diversen ausländischen Unternehmen, die mit uns über die Erdölförderung in Kuba verhandeln oder bereits diesbezügliche Vereinbarungen getroffen haben.

Um die von der UN-Generalversammlung verurteilten Aktionen weiter fortzusetzen, nahm das State Department Kontakt zu



Der Mangel an Brennstoff verlangt Alternativen beim Kochen und erschwert die Arbeitsbedingungen



...Milchprodukte sind weniger im Angebot... der Mangel an wichtigen Nährstoffen führt bereits zu Untergewicht bei Neugeborenen

US-Erdölunternehmen auf, deren früheres Eigentum in Kuba verstaatlicht wurde.

Das State Department wollte in jedem Fall diese Unternehmen davor "warnen", daß der ansteigende Zulauf von ausländischen Investoren in Kuba - angezogen durch die neuen Perspektiven im Erdölbereich - ihre Ansprüche auf altes Eigentum komplizieren und ernste politische und rechtliche Probleme verursachen könnten.

Man riet den angesprochenen Konzernen, gegenüber ihren Konkurrenten die "notwendigen Maßnahmen zu ergreifen". Es sei zu verhindern, daß sich nach Beendigung der Blockade die US-Unternehmen beim Eintritt in den kubanischen Markt im Nachteil befänden. Das aber wäre der Fall, wenn andere Investoren schon im Besitz von rechtskräftigen Verträgen für die Bohrung und Förderung von kubanischem Erdöl wären.

VERTRETER DER US-REGIERUNG MACHTEN ES SICH ZUR AUFGABE, INTERNATIONALE ERDÖLGESELLSCHAFTEN IN FRAGE ZU STELLEN, UM ABZUSICHERN, DAß KEINE SCHRITTE UNTERNOMMEN WERDEN, UM IN KUBA ZU INVESTIEREN

Den US-Regierungsvertretern war es jedoch damit noch nicht getan. Sie machten es sich vielmehr zur Aufgabe, internationale Erdölgesellschaften, die direkt in Kuba investieren oder als Gemischte Gesellschaften mit kubanischen Unternehmen auf dem lateinamerikanischen Markt agieren, in Mißkredit zu bringen. Damit soll abgesichert werden, daß keine weiteren Schritte unternommen werden, in Kuba zu investieren.

Die Entwicklung kubanischer Wirtschaftsunternehmen, die durch Strukturveränderung oder andere Faktoren wie die ausländische Kapitalbeteiligung, dem Land

wichtige Einnahmen bringen, wird von der US-Regierung und ihrem Spezialexperte systematisch verfolgt.

Diese Informationsbeschaffung hat für die USA absoluten Vorrang. Man muß die ausländischen Partner kubanischer Unternehmen kennen, um sie gegebenenfalls neutralisieren zu können.

1993 erteilte die US-Regierung die Anweisung, mit zwei lateinamerikanischen und mehreren europäischen Unternehmen Kontakt aufzunehmen. Von diesen wurde Kuba mit einem Teil der Rohstoffe, Ausrüstungen und technischer Beratung versorgt, die für die Produktion von Kosmetika, Seife und Parfüm - derzeit Mangelware in unserem Land - versorgt. Die Absicht war klar. Man wollte die Zusammenarbeit zwischen diesen Unternehmen und den kubanischen Partnern zum Scheitern bringen.

Im November des gleichen Jahres bedrängte der US-Botschafter in Honduras, Crescencio Arcos, die honduranischen Behörden, sich von Havanna zu distanzieren, da Privatunternehmen versuchten, Geschäfte mit Kuba aufzunehmen.

Im März 1994 entschloß sich der US-Botschafter in Großbritannien, persönlich einen prominenten britischen Unternehmer aufzusuchen, bevor dieser eine geplante Reise nach Kuba antrat. Man wollte ihn von Geschäften mit meinem Land abhalten.

Zu diesem Zweck übergab der nordamerikanische Beamte ein Dokument, in dem behauptet wird, die kubanische Wirtschaft befände sich im Zusammenbruch. Weiterhin wurde ausgeführt, daß bisher kein Merkmal eines Aufschwungs zu verzeichnen sei. Die interne politische Situation und der Streit über verstaatlichtes Eigentum in Kuba mache jede Investition in diesem Land höchst riskant.

Ein anderer europäischer Geschäftsmann, in diesem Falle ein Deutscher, der ebenfalls zu Verhandlungen nach Kuba reiste, wurde auf ähnliche Weise von US-Beamten unter Druck gesetzt. Sein

Unternehmen wollte sich an der Finanzierung von Projekten beteiligen.

Vor nur einem Monat wurden die Verantwortlichen des kanadischen Unternehmens Sherrit Gordon bedrängt, gemeinsame Geschäfte mit der kubanischen Firma Niquel S.A. abzulehnen. Das Argument der US-Beamten war der Anspruch auf das angeblich nordamerikanische Eigentum einer Mineralveredelungsanlage.

Weiter kann ich Sie darüber informieren, daß sich unsere Importmärkte für Herzschrittmacher auf dramatische Weise reduziert haben. Der australischen Firma Teratronics wurde der Verkauf an Kuba verboten, da sie für ihre Schrittmacher auch Bauteile verwenden, die in den USA hergestellt werden. Der Unternehmensbereich Herzschrittmacher des schwedischen Unternehmens Siemens Elemac wurde vor einigen Tagen von einer nordamerikanischen Firma aufgekauft, die sofort den Verkauf abbrach. In gleicher Weise verfuhr man bereits vorher mit der JBIW aus Großbritannien.

Es ist unglaublich, daß Ende dieses Jahrhunderts die Regierenden jenes Landes, das die Führungsrolle in der Welt beansprucht, leider hunderte Kubaner auf dem Gewissen haben, deren Leben in diesem Moment von einem Herzschrittmacher abhängt.

Andererseits hat sich die US-Regierung der Unternehmen bedient, deren Güter verstaatlicht wurden - einige davon sind nicht einmal nordamerikanisch - um potentielle Investoren in Kuba einzuschüchtern.

Da ist der Fall der Firma Bacardi S.A., um nur einen Namen zu nennen. Sie schrieb einen Brief an den Präsidenten der Asociación de Productores de Ron de las Indias Occidentales und machte darauf aufmerksam, daß man den Besitz in Kuba rechtlich beansprucht und dafür Entschädigung fordert.

Im Januar 1994 setzte man eine wichtige britische Gesellschaft aufgrund ihrer Geschäfte mit Kuba unter Druck, damit sie die Verbindung zu unserem Land abbreche.

Die USA gingen hier den Weg über die nordamerikanische Produktionsabteilung des Unternehmens, die mit eindeutigen Absichten vom Präsidenten der sogenannten Kubanisch-Amerikanischen Nationalstiftung (FNCA) eingeschüchtert worden war. Die FNCA ist von vorangegangenen US-Verwaltungen gegründet worden, um zum Sturz der kubanischen Regierung beizutragen.

Es gibt reichlich Beweise für diese Art der Zusammenarbeit zwischen US-Regierung und FNCA.

Der Präsident eines mittelamerikanischen Touristikunternehmens hat Anfang 1994 verschiedentlich Drohungen von hohen Persönlichkeiten der US-Botschaft in seinem Land erhalten. Er sollte seine Zusammenarbeit mit Kuba abbrechen, weil er damit gegen das Torricelli-Gesetz verstoße.

Gleichermaßen setzte diese Botschaft Luftfahrtgesellschaften wegen ihrer Geschäftsverbindungen mit Kuba unter Druck. Man drohte ihnen, die Verträge für Flüge nach Miami, Houston und andere nordamerikanische Städten zu stornieren.

Gleichfalls wurde uns bestätigt, daß ein südamerikanischer Staat starken Repressionen ausgesetzt war. Für die USA galt es, die Abkommen über Luftfracht und Transport zu verhindern, die zwischen der kubanischen Fluggesellschaft Cubana de Aviación und Handelsgesellschaften dieses Landes getroffen wurden.

Im Februar 1994 bedrängte ein nordamerikanisches Unternehmen eine holländische Firma, um deren Geschäfte mit Kuba zu unterbinden.

Regierungsbeamte der USA wandten sich an die Geschäftsleitung und verlangten, die Zusammenarbeit zu beenden. Ihr Ansinnen begründeten sie mit Ansprüchen auf früheres Eigentum in der fraglichen Branche, in die investiert werden sollte.

Angesichts des sich positiv entwickelnden Tourismusgeschäfts in Kuba, versucht die US-Regierung, auch hier Einfluß zu nehmen. Die Stärkung anderer Märkte im

karibischen Raum soll potentielle Investoren von Kuba ablenken.

So gewährte die US-Regierung beispielsweise dem Gouverneur von Puerto Rico, Pedro Rosell, bestimmte "Möglichkeiten", um den Tourismusmarkt dieser Insel attraktiver zu gestalten. Das Ganze geschieht vor allem mit Blickrichtung auf Mexiko.

Es soll eine Vertretung in Puerto Rico eröffnet werden, die mit der vollen Unterstützung und Finanzierung der US-Regierung rechnen kann. Ihre vordringliche Aufgabe ist es, mexikanische Geschäftsleute herauszufinden, die bis jetzt an Investitionen in Kuba interessiert sind. Diesen will man für ein alternatives Engagement in Puerto Rico höhere Gewinnspannen als in Kuba garantieren.

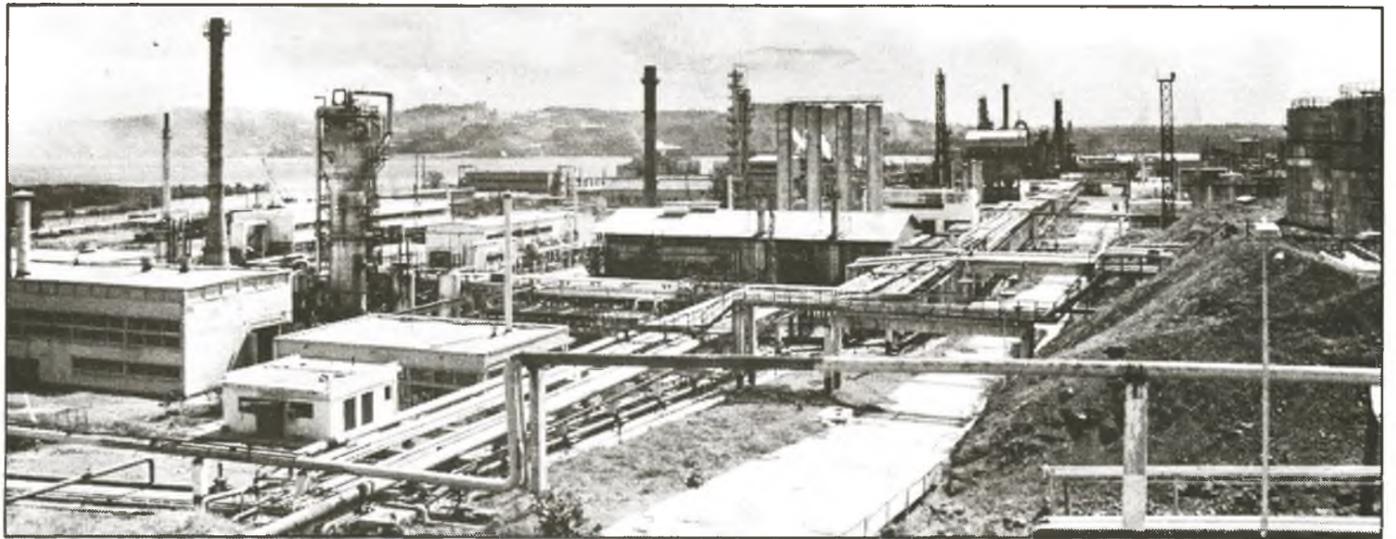
In privaten Gesprächen brachte Rosell zum Ausdruck, daß die US-Regierung besonders deshalb an der Festigung der wirtschaftlichen Beziehungen Puerto Ricos mit Mexiko und dem karibischen Raum interessiert sei, um der Annäherung zwischen diesen Ländern und Kuba entgegenzuwirken.

Andererseits haben die USA vor, die internationale öffentliche Meinung zu täuschen, indem man auf unlautere Weise versucht, den falschen menschlichen Charakter des Torricelli-Gesetzes hervorzuheben.

Man beruft sich auf die Zulassung von Nahrungsmittelspenden für Kuba in der Sektion "Hilfe für das kubanische Volk", während das Gesetz die Vergabe von Lizenzen für den Handel mit Kuba an Tochterunternehmen in Drittländern verbietet.

Es ist bekannt, daß 90 Prozent dieses gesamten Handels Nahrungsmittel sind. Ferner entlarven sichtbare Repressionsmaßnahmen gegenüber nichtstaatlichen Organisationen und Privatleuten, die Kuba unterstützen wollten, die humanitäre Verkleidung.

Die nach 35 Jahren erstmalig genehmigte Sendung humanitärer Hilfe seitens kubanischer Emigranten, die normale Beziehungen zu ihrem Land herstellen wollen, benutzt die US-Regierung



Washington verhindert die Lieferungen von Erdöl und ebenso seine Förderung in Kuba

dazu, die öffentliche Meinung und die Gemeinschaft der Nationen bezüglich des wahren Wesens des Torricelli-Gesetzes zu täuschen.

Um Irrtümer auszuschließen, muß gesagt werden, daß die Solidarität, für die wir sehr dankbar sind, heute weniger als ein Prozent des wirtschaftlichen Bedarfs des Landes deckt. Es ist bekannt, Herr Generalsekretär, daß keine Nation auf der Grundlage humanitärer Hilfen leben und sich entwickeln kann.

Kuba verfügt über eine wirtschaftliche Infrastruktur und genügend fachmännische Kapazität, um unter normalen Bedingungen den Wettstreit mit der Entwicklung aufzunehmen. Die internationale Gemeinschaft muß dieses Recht Kubas - gleich dem vieler anderer Völker - unterstützen.

Ein weiterer Trick des Torricelligesetzes ist eine vermeintliche Flexibilität bei der Vergabe von Lizenzen für den Export von Medikamenten nach Kuba. Dabei bemühen

sich die Vertretungen der US-Regierung um strengste Einhaltung des Exportverbotes von Rohstoffen und Halbfertigprodukten für die pharmazeutische Industrie und kubanische medizinische Instrumente.

DIE VERSCHÄRFTE US-BLOCKADE ERSCHWERT DIE LEBENSBEDINGUNGEN DES KUBANISCHEN VOLKES

Fest steht, daß sich die vermeintliche Flexibilität bei der Lizenzvergabe für den Export von Medikamenten nach Kuba ausschließlich auf Fertigprodukte bezieht. Zudem stützt sie sich auf Bedingungen, die weder von Kuba noch einem anderen Land akzeptiert werden können.

Die durch die verschärfte USA-Blockade verursachten Schwierigkeiten haben die Lebensbedingungen der kubanischen Bevölkerung erschwert. Dies gilt insbesondere für öffentliche Dienstleistungen wie Transport und Energieversorgung. Viele notwendige Dinge für den Haushalt wie Kerosene, Hygiene- und Reinigungsmittel sowie andere Güter des Grundbedarfs stehen nur unregelmäßig zur Verfügung.

Die Versorgung mit Milch ist minimal. Kinder, Rentner und Kranke erhalten noch ihre Zuteilung. Dieser Umstand sowie der Mangel an anderen Grundnahrungsmitteln hat inzwischen in meinem Land untergewichtige Neugeborene zur Folge.

Es fehlt an Medikamenten. Sie stehen nur für Patienten in Behandlung und für Notfälle bereit. Ein Multivitaminpräparat wird regelmäßig an alle Bürger verteilt. Das Gesundheitswesen konnte durch die kontinuierlichen Investitionen, die auf diesem Sektor über dreißig Jahre lang getätigt wurden, und dank des Fleißes und der fachlichen Kompetenz des Personals in den Krankenhäusern, weiterhin seinen Aufgaben gerecht werden. In dieser beschwerlichen Zeit kann die Bevölkerung weiterhin gesundheitlich betreut werden.

Die Bildungseinrichtungen haben ihre Türen ebenfalls nicht geschlossen, obwohl es an Lehrmaterial wie Bleistiften, Heften und Büchern mangelt.

Die kubanische Bevölkerung spürt die Härte der USA-Blockade, die das Alltagsleben der Gesellschaft so erschwert.

Nur die Sozialpolitik des kubanischen Staates und die gleichmäßige Verteilung seiner bescheidenen Mittel haben bisher noch drastischere Auswirkungen verhindert.

Dennoch ist die Nation gefährdet. Nicht nur deshalb, weil ihre Sozialprogramme unter der völkerverachtenden USA-Politik leiden, sondern weil das Überleben des kubanischen Volkes überhaupt auf dem Spiel steht.

Die unmittelbaren wirtschaftlichen Verluste durch die Blockade werden für 1993 auf 970 Millionen Dollar geschätzt. Diese Summe ergibt sich aus den verminderten Einnahmen und den zusätzlichen Ausgaben.

Wenn die USA der internationalen Gemeinschaft, die ihren Protest in den Resolutionen 47/19 und 48/16 der

Generalversammlung zum Ausdruck gebracht hat, Gehör schenkte, würde Kuba wieder über genügend Mittel für Nahrungsmittel, Medikamente und andere wichtige Güter verfügen. Wichtige Wirtschaftszweige könnten ebenfalls wieder ihre Arbeit aufnehmen.

Herr Generalsekretär, die angeführten Faktoren lassen klar erkennen, daß die US-Regierung ihre feindliche Politik Kuba gegenüber nicht aufgibt. Sie strebt die Änderung des politischen Systems einer souveränen Nation an, die Mitglied dieser Organisation ist. Sie verletzt die Charta der Vereinten Nationen und die Prinzipien des Internationalen Rechts.

Sie übersieht absichtlich die Resolutionen der Generalversammlung, die die Aufhebung des Wirtschaftsembargos fordern.

Die US-Regierung beharrt auf der Anwendung ihrer Blockadegesetze und -maßnahmen außerhalb ihres Territoriums.

Die US-Regierung mißachtet nicht nur die Prinzipien und Normen des Zusammenlebens der Völker der Welt, obwohl sie vorgibt, diese zu achten, sondern geht auch unmenschlich gegen die Würde und Grundrechte des kubanischen Volkes, seine Unabhängigkeit, Souveränität, sein Recht auf Entwicklung, auf Gesundheit, Ernährung, Arbeit und seine Existenz selbst vor.

Exzellenz, die internationale Gemeinschaft verfolgt mit Entsetzen und wachsender Abweisung die feindliche Politik der US-Regierung gegen Kuba, die heute vernunftwidrig und widersprüchlich scheint. Sie gefährdet das internationale Friedensklima sowie die Zusammenarbeit aller Völker bei der Lösung ihrer dringendsten Probleme.

Zwei Jahre lang hat die Generalversammlung ihr Engagement für diese gerechte Sache mit der Annahme der Resolutionen 47/19 und 48/16 bewiesen. Mein Land hegt deshalb weiterhin die Hoffnung, daß die Vereinten Nationen ihrer Rolle gerecht werden, um dieser großen Ungerechtigkeit ein Ende zu setzen.

Im Namen des Volkes und der Regierung Kubas danke ich Ihnen für Ihren persönlichen Einsatz in dieser Angelegenheit. Ich bekräftige hiermit erneut meine Bereitschaft, gemeinsam mit Ihnen bei der Förderung der Zusammenarbeit für die harmonische Entwicklung der internationalen Beziehungen und ein würdiges Leben für alle Völker in Übereinstimmung mit den Prinzipien der Charta zu arbeiten.

Ich nutze die Gelegenheit, Sie meiner vorzüglichen Hochachtung zu versichern.

Roberto Robaina González
Außenminister



IN WENIGEN STUNDEN VON KUBA IN DIE GANZE WELT

Senden oder erhalten Sie in kürzester Zeit Briefe, Urkunden, Dokumente, Zeitschriften, Verkaufsmuster und andere Materialien.

**Aus aller Welt nach Kuba - aus Kuba in alle Welt
Nur D H L**

- Habana, Ave. 1ra y 42, Miramar T-331578 33-1876
- Varadero, Ave. 1ra y 64 T-62103

DHL

INTERNATIONALER KURIERDIENST

...Wir kommen früher an als andere!

Fernsehinterview mit Präsident Fidel Castro am 24.8.1994



Die USA treiben zum illegalen Massenexodus

von JOSÉ A. DE LA OSA - Granma

• **ALLE Maßnahmen**, die von den Vereinigten Staaten getroffen werden, treiben zum illegalen Massenexodus, und um dieses Problem in den Griff zu bekommen, wird es notwendig sein, ernsthafte Lösungen für alle Faktoren zu finden, die zur Entstehung dieser Lage beigetragen haben", unterstrich Fidel Castro am 24. August 1994 in seiner Fernsehansprache an die gesamte Nation.

Es gebe mit Sicherheit keine Lösung, wenn die Politik, die Methoden nicht wirklich geändert würden und man nicht auf einige Konzepte, Ideen, Zielsetzungen und Strategien verzichte, gab er zum Ausdruck.

Der kubanische Präsident sagte, es sei rein rechnerisch nachzuweisen, daß es eine gezielte Strategie war, Kubaner nicht legal in die Vereinigten Staaten einreisen zu lassen. Damit sollten konterrevolutionäre Elemente bevorzugt werden. Fidel zeigte weiter auf, daß die Wirtschaftsblockade als wichtigstes Druckmittel diene, um auf eine illegale Massenabwanderung hinzuwirken.

"Dort liegen die Ursachen, das ist eine Tatsache", sagte er, "und man muß sie diskutieren, um Lösungen auf einer soliden Grundlage herbeizuführen. Darum ist es notwendig, daß beide Seiten die gleiche Gesprächsbereitschaft mitbringen."

Als Kuba darauf hinwies, daß die Blockade die Hauptursache sei, die zur illegalen Massenmigration treibe, antworteten die Vereinigten Staaten mit einer Verschärfung der Blockade; als wir darauf hinwiesen, daß die subversiven Sendungen ständig zu illegalen Ausreisen ermutigen, antworteten sie mit noch mehr subversiven Sendungen.

Fidel betonte, die US-Administration habe mit einem Federstrich die Arbeit zunichte gemacht, mit der jahrelang auf ein Klima der Harmonie sowie auf Familienzusammenführungen zwischen Kubanern im In- und Ausland hingewirkt wurde, eine Politik, die sie andererseits verteidigen, wie sie immer sagen.

Der höchste Vertreter der Revolution belegte während seiner Ausführungen, daß die Vereinigten Staaten die einzig Schuldigen an diesem illegalen Massenexodus seien. "Sie haben eine Mentalität", sagte er, "eine Vorstellung, einen Glauben, eine Überzeugung erzeugt, wonach die Kubaner berechtigt seien, illegal, ohne jegliche Erlaubnis in die Vereinigten Staaten einreisen zu können, und sie würden mit offenen Armen empfangen, wenn sie auf dem Seewege in Flößen, in gekaperten Schiffen oder auch per Flugzeug ankämen."

"Damals sprachen sie nicht von der Gefahr für Leib und Leben, in die sich diese Menschen begeben", sagte er.

Er erinnerte an das Migrationsabkommen von 1984, das mit der Administration Reagan vereinbart worden war. Demnach sollten 20.000 Personen jährlich ein Einrei-

sevisum erhalten. 160.000 Visa hätten demnach genehmigt werden müssen, doch nur 11.222, das sind 7,01 Prozent, sind erteilt worden, und in den letzten Jahren waren es sogar weniger als fünf Prozent.

"Das war ihre Strategie", kommentierte Fidel, "sie setzten sich über die Visaver einbarung hinweg, in der Absicht, daß die Menschen enttäuscht, verbittert und unzufrieden zurückblieben und einer unbestimmten Hoffnung auf ihrer Ausreise nachgingen."

"Als Gründe dafür gibt man jetzt vor, unter den Ausreisewilligen seien nicht genügend qualifizierte Kräfte um sie ins Leben der USA einzugliedern. Aber wieso waren sie qualifiziert genug, wenn sie illegal einreisten?" fragte er.

"Je weniger Visa sie für legale Reisen ausstellten, desto mehr priesen sie die illegalen Einreisen an."

Was geschah nun in den Jahren 1990 bis 1994? Aufgrund der Anstrengungen Kubas ist verhindert worden, daß 37.801 Kubaner illegal die Küsten der Vereinigten Staaten erreichten; durch die Politik der Vereinigten Staaten waren im gleichen Zeitraum 13.275 Kubaner empfangen worden, ausnahmslos, ganz gleich, welcher Kategorie sie angehörten, welche Verbrechen sie begangen, welche Schiffe sie entführt hatten oder ob sie auf Flößen ankamen.

Unterdessen wiegeln täglich Radiosender auf, fordern zum Diebstahl von Schiffen auf und dazu illegal auszureisen, egal mit welchen Mitteln.

Kann man uns wirklich die Schuld dafür zuschieben? Sieht man nicht, daß eine gezielte Politik, eine Strategie dahinter steht? Von Mal zu Mal geben sie weniger legale Visa, gleichzeitig lassen sie immer mehr illegal ins Land."

Fidel führte an, daß in viereinhalb Jahren mehr Leute illegal (13.275) in die Vereinigten Staaten einreisten, als legal in acht Jahren (11.222).

"Hinzu kommt noch ein anderer teuflischer Mechanismus", sagte Fidel. "Wir waren es, die die Grenzen der Vereinigten Staaten schützten, und gab es einmal einen Zwischenfall, schrie die Welt auf: Alle Schuld wurde uns zugeschoben."

Der kubanische Präsident hob hervor, daß diese Probleme viele Male angesprochen worden sind, auf sie hingewiesen wurde und man zur Zusammenarbeit bereit war. "Damals sprachen sie nicht von denen, die im Meer ertrinken könnten. Wie kann man heute sagen, daß wir diejenigen sind, die zu den illegalen Ausreisen auffordern? Wir treiben niemanden dazu an, ermutigen niemanden in diesem Sinne und wir stellen auch keine Mittel dafür zur Verfügung; nichts kann einfacher überprüft werden als das."

Fidel äußerte weiter, daß sie auf unsere Aufforderungen zur Diskussion und Suche nach ernsthaften Lösungen geantwortet hätten, sie werden ihre Politik bezüglich der illegal Einreisenden weiterhin unverändert aufrecht erhalten. "Wo ist da der Sinn? Auf welcher moralischen Grundlage klagen sie uns heute an?"

Fidel las die konkreten Anweisungen vor, die den Grenzschutzeinheiten und den übrigen Ordnungskräften am 12. August 1994 gegeben wurden. Diese geben der Küstenwache mehr Flexibilität bei der Behandlung von illegal Ausreisenden. "Wir dürfen nicht mehr damit fortfahren, die eif-

dazu bei, die illegalen Ausreisen zu verringern, im Gegenteil, sie haben sie erhöht. Die Zahlen beweisen es.

Am 18. August 1994, einen Tag vor der Rede Clintons, kamen in den Vereinigten Staaten 575 Personen an; am 19. August waren es 745; am 20. August bereits 1.189; am 21. August 1.293; am 22. August 2.548 und am 23. August stieg ihre Zahl auf 3.253 an.

Welche Wirkung hatten nun die von ihnen voreilig getroffenen Maßnahmen? Es waren Gegenmaßnahmen zu denen, die wir zur Lösung des Problems, das sich mittlerweile zu einem Massenexodus entwickelte, vorschlugen.

DIESE DATEN SPRECHEN FÜR SICH

Jahr	Gewährte Visa*	Illegale Immigranten, die in den USA aufgenommen wurden	Personen, deren illegale Ausreise von Kuba verhindert wurde
1985	1.227	—	—
1986	Aussetzung der Visaver einbarung, wegen der Inbetriebnahme des Propagandasenders Radio Marti	—	—
1987		—	—
1988	3.472	—	—
1989	1.631	—	—
1990	1.098	467	1.593
1991	1.376	1.997	6.596
1992	910	2.511	7.073
1993	964	4.208	11.564
1994 (bis 22.7.)	544	4.092	10.975
Gesamt	11.222	13.275	37.801

* Nach dem 1984 unterzeichneten Migrationsabkommen mit der Reagan-Administration sollten jährlich 20.000 Ausreisevisa gewährt werden. In acht Jahren hätten diesem Abkommen zufolge 160.000 Visa gewährt werden müssen, tatsächlich waren es jedoch nur 7,01 Prozent, später sogar weniger als 5 Prozent der vereinbarten Visa.

rigsten Verteidiger der Küsten der Vereinigten Staaten zu sein," heißt es unter einem der zehn Punkte; "denn das gibt ihnen die Gelegenheit, uns bei jedem Zwischenfall auf verleumderische Art und Weise die Schuld zuzuschreiben. Sie selbst dagegen ermutigen ständig dazu, ihre eigenen Migrationsgesetze zu verletzen."

Es wurde auch angewiesen, keinen einzigen Schuß abzugeben. Von der Waffe sei nur Gebrauch zu machen zur Selbstverteidigung, beim Angriff auf unsere Streitkräfte oder zum Schutz von wirtschaftlich und sozial wichtigen Objekten. Somit sollte auch der Versuch, Verwandte oder Freunde abzuholen, nicht als eine offensive Aktion gegen unser Land angesehen werden.

"Es wird kein neues Mariel eingerichtet", sagte Fidel. Die Anweisungen sagen dazu, Boote aus den USA seien aufzufordern, leer zurückzukehren. Für ihr Vorhaben steht kein Hafen zur Verfügung.

"Die letzten Maßnahmen der Vereinigten Staaten", so Fidel Castro, "trugen nicht

Nach den von der US-Regierung getroffenen Maßnahmen hat sich der Massenexodus verstärkt. Darin äußert sich auch die bei vielen Leuten erzeugte Vorstellung, daß Guantánamo nur ein provisorischer Aufenthalt für sie sei und die Nordamerikaner auf jeden Fall für sie die Verantwortung übernehmen müßten. Sie denken, nach so vielen Jahren der Aufforderung zur Emigration sei es unvorstellbar, daß sie diese Politik jetzt ändern."

Auf eine Frage der Journalisten antwortete Fidel, er sei nicht gegen Migrationsgespräche. Verschiedene Persönlichkeiten der Weltpolitik sowohl aus Lateinamerika als auch aus Europa hätten sich dafür eingesetzt. Es handele sich dabei um ein kompliziertes Thema, mit umfangreichen Verfahrensfragen, die sich häufig in die Länge ziehen.

Für diese Probleme müßten jedoch relativ schnell Lösungen gefunden werden.

"Wir sind nicht gegen Gespräche, egal um welches Thema es sich handelt," sagte Fidel Castro.

Granma
INTERNACIONAL

ICH BIN/WIR SIND AN DER DEUTSCHSPRACHIGEN GRANMA INTERESSIERT

- Bitte senden Sie mir/uns je... Exemplar/e der bis zum Jahresende erscheinenden Monatsausgabe zum Stückpreis von DM -,50 (zzgl. 1,50 pro Versand).*
- Ich bestelle ein Vorab-Abonnement der ab Ende 1994 wöchentlich erscheinenden deutschsprachigen Granma.*
- Wir bestellen ein Vorab-Abonnement der ab Ende 1994 wöchentlich erscheinenden deutschsprachigen Granma als Gruppenkontingent über... Exemplare.*

Vorab-Bestellungen erhalten rechtliche Gültigkeit, nachdem ich mich/wir uns mit dem endgültigen Abonnement-Preis schriftlich einverstanden erklärt habe/n.

*Die Lieferung kann in jedem Fall nur per Vorkasse erfolgen

Name und Anschrift: _____	Einsenden an: NETZMERK Cuba -Informationsbüro- e. V., Reuterstr. 44, 53113 Bonn, Tel. und Fax: 0228-24 15 05
_____	Bankverbindung: Sparkasse Bonn (BLZ 380 500 00), Kto-Nr. 46 953
Datum, Unterschrift: _____	

Gemeinsames Kommuniqué der USA und Kuba

• DIE Vertreter der Vereinigten Staaten von Amerika und der Republik Kuba beendeten Gespräche über ihr gegenseitiges Interesse hinsichtlich der Normalisierung der Migrationsprozesse. Sie vereinbarten, Sicherheitsmaßnahmen einzuleiten, damit die Migration zwischen beiden Ländern sicher, legal und ordnungsgemäß erfolgt.

SICHERHEIT AUF HOHER SEE

Die Vereinigten Staaten und die Republik Kuba bestätigen ihr gemeinsames Interesse, den unter Einsatz von Leib und Leben riskierten Ausreisen aus Kuba entgegenzuwirken. Die Vereinigten Staaten weisen erneut auf ihre unlängst getroffenen Beschlüsse hin, die gefaßt wurden, um riskanten Ausreisen jeder Art vorzubeugen. Nach diesen Beschlüssen wird den auf hoher See geretteten Immigranten der Eintritt in die Vereinigten Staaten verweigert. Sie werden in Aufnahmelagern außerhalb der Vereinigten Staaten untergebracht. Überdies haben die Vereinigten Staaten die Aushändigung provisorischer Aufenthaltsgenehmigungen an alle kubanischen Immigranten eingestellt, die das Territorium der Vereinigten Staaten auf illegale Weise betreten. Die Republik Kuba wird entsprechend ihrer Möglichkeiten wirkungsvolle Maßnahmen ergreifen, um unsicheren Ausreisen dieser Art entgegenzuwirken. Dabei wird es sich in erster Linie um eine ausführliche Informationsarbeit handeln.

HANDEL MIT IMMIGRANTEN

Die Vereinigten Staaten und die Republik Kuba bringen nochmals ihren Willen zum Ausdruck, die kürzlich von den Vereinten Nationen abgefaßte Resolution über den Handel mit Immigranten zu unterstützen. Sie verpflichteten sich zur Zusammenarbeit, um angemessene und effektive Maßnahmen mit dem Ziel umzusetzen, den illegalen Personentransport in die Vereinigten Staaten zu unterbinden. Beide Regierungen werden die im Bereich ihrer Möglichkeiten stehenden, wirksamen Maßnahmen treffen, um zu verhindern, daß seitens der Personen Gewalt angewendet wird, die versuchen, in die USA zu gelangen oder mittels gewaltsamer Entführung von Flugzeugen und Schiffen von Kuba aus in die Vereinigten Staaten einreisen.

LEGALE MIGRATION

Die Vereinigten Staaten und die Republik Kuba haben sich verpflichtet, die kubanische Migration, unter genauer Beachtung des gemeinsamen Abkommens von 1984, konsequent in sichere, legale und ordnungsgemäße Bahnen zu lenken. Demzufolge stellen die Vereinigten Staaten entsprechend des nordamerikanischen Gesetzes weiterhin Ausreisevisa an die kubanischen

Bürger aus: an Verwandte ersten Grades oder Personen mit anderen Vorzügen sowie an alle Kubaner, die in der Interessensvertretung der Vereinigten Staaten vorstellig werden und für die Ausreise in die Vereinigten Staaten zugelassen sind. Desgleichen verpflichten sich die Vereinigten Staaten mittels anderer Verfügungen des nordamerikanischen Gesetzes, eine zusätzliche legale Migration aus Kuba in die Vereinigten Staaten zu autorisieren und zu ermöglichen. Die Vereinigten Staaten verbürgen sich, jährlich mindestens 20 000 Kubanern die legale Immigration aus Kuba in die Vereinigten Staaten zu gestatten, ausschließlich der Verwandten ersten Grades von nordamerikanischen Bürgern. Als außerordentliche und zusätzliche Maßnahme ermöglichen die Vereinigten Staaten jenen Kubanern, die bereits auf der Warteliste für Ausreisevisa stehen, in einem Zeitraum von einem Jahr die Übergabe der Visa für die Ausreise von Kuba in die Vereinigten Staaten. Dabei werden beide Seiten zusammenarbeiten, um die notwendigen Verfahrenswesen zur Umsetzung dieser Maßnahme zu erleichtern. Beide Regierungen legten fest, das erforderliche Personal zu autorisieren, damit die jeweiligen Interessenabteilungen die Anordnungen dieser Verlautbarung wirksam ausführen können.

FREIWILLIGE RÜCKKEHR

Die Vereinigten Staaten und die Republik Kuba stimmten darin überein, daß die freiwillige Rückkehr von kubanischen Bürgern, die seit dem 19. August 1994 in den Vereinigten Staaten - oder als Flüchtlinge außerhalb der Vereinigten Staaten - ankamen, durch diplomatische Bemühungen geregelt wird.

ZURÜCKGEWIESENE IMMIGRANTEN

Die Vereinigten Staaten und die Republik Kuba kamen überein, ihre Gespräche über die Rückführung kubanischer Bürger, die von den USA nicht anerkannt werden, weiterzuführen.

EINSCHÄTZUNG DER VEREINBARUNG

Die Vertreter der Vereinigten Staaten und der Republik Kuba kamen überein, sich spätestens innerhalb von 45 Tagen - gerechnet ab heutigem Datum - wieder zusammenzusetzen, um das gemeinsame Kommuniqué in seiner praktischen Umsetzung zu bewerten. Die nachfolgenden Beratungen werden nach gemeinsamer Absprache festgelegt.

New York, 9. September 1994.



HOTEL

Comodoro



Noch eine
Option für Sie
und Ihre
Familie ...

**Warum möchten die Gäste
ins Comodoro
zurückkommen?**

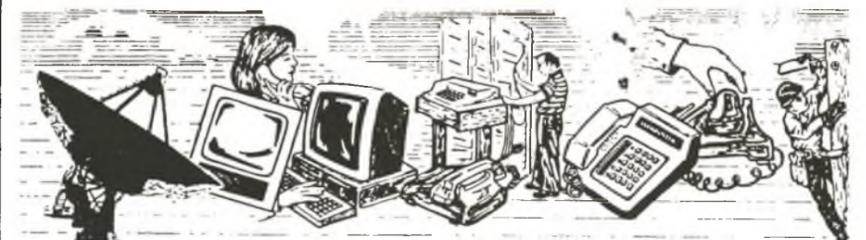
**Warum bevorzugen
Geschäftsleute das
Comodoro?**

**Warum hat das Hotel einen
Hauch von Vornehmheit und
Gemütlichkeit zugleich?**

Als Gast im Hotel Comodoro finden Sie die Antwort ... Ganz sicher werden Sie zu der großen Familie der Kunden gehören, die mit unserem ausgezeichneten Angebot und Service zufrieden sind.

cubanacan
HOTELS

HOTEL - BUNGALOWS COMODORO
Calle 84 y Ave. 1ra. Miramar, Ciudad Habana, Cuba
Telf. 22-5551 al 59 Telex: 511081 Codro cu Fax: 33-2028



Tausend und eine Form der Kommunikation

InterTEL S. A. - die Internationale Gesellschaft für Telekommunikation wirkt weltweit: Ferngespräche, Datenübermittlung, Telexservice, Sendung und Empfang von Fernsehsignalen.

InterTEL verfügt in der Satellitenempfangsstation Jaruco mit der digitalen Vervielfältigung der Telefonkanäle über modernste Technologie. Sie ist Teil des Netzes, das Kuba mit der Welt über INTERSAT und INTERSPUTNIK verbindet.

Die Entwicklung und Spezialisierung des Service erleichtern der Gesellschaft ihre ständige Suche nach neuen Märkten. Die Einführung moderner Technologien bietet den Kunden von **InterTEL S. A. TAUSEND UND EINE FORM DER KOMMUNIKATION.**



INTERNATIONALE GESELLSCHAFT FÜR FERNMEDETECHNIK

Calle 33 Nr. 1427 e/14 y 18, Miramar, La Habana, Cuba Tel: 33 2576 Telex: 51 2560CU Fax: 332504

Die Stimme der Schwarzen Insel - Zum 90. Geburtstag von Pablo Neruda

Neruda hat wie alle wirklich guten Dichter eine Schar von Jüngern gefunden; Menschen, die ihn bewunderten, aber auch Menschen, die sein Werk und sein Leben mit kritischer Schärfe durchleuchteten. Das Foto zeigt nur eine der vielen Huldigungen, die ihm zu Ehren sein Volk jedes Jahr auf dem Friedhof von Santiago erweist



von MERCEDES SANTOS MORAY

• DIE Poesie ist ein Geheimnis, für einige sogar eine Offenbarung, der Moment wo das Ich mit seiner unendlichen Sprache im Kosmos aufgeht. Der Stoff, aus dem sie gemacht ist, kann man dennoch auf der Erde finden: in dem scheinbar gewöhnlichsten Teilchen Mensch, in seiner Anwesenheit auf diesem Planeten, der voller Widersprüche ist und der von Licht und Schatten durchdrungen wird.

Wenige konnten diese Sprache mit der universellen Tiefe sprechen, die über das Alltägliche erhaben ist und bei jeder Lektüre, ~~jedem Leser~~ neue Silhouetten erlangt. Wenigen war auch diese Gabe schöpferischer Kraft vergönnt. Wir, die Spanischsprechenden, gehören jedoch zu den Glücklichen, die dem Kulturerbe des Menschen und dieser Menschheit, die Ausdruckswelt einer solch großen Dichtkunst überliefern können, die besonders in unserem Amerika so tief verwurzelt ist wie unser Wesen an sich.

So wie die immer verschneiten Gipfel der Anden, wie die salzige Luft, wie das Mineral, das unter dem Pazifischen Ozean entsteht und pulsiert, brach vor 90 Jahren über den gesamten Süden Chiles ein Vulkan namens Neftali Reyes aus. Wir aber haben ihn alle als Pablo Neruda in Erinnerung.

Wie alle wirklich Begnadeten hat er seine Jünger gefunden, Menschen, die ihn verehren und Menschen, die sowohl sein Werk als auch sein Leben mit polemischer Schärfe durchleuchteten. Aber er

wurde niemals ignoriert. Und er kann niemals in Vergessenheit geraten. Er kann auch nicht nachgeahmt werden. Wer es dennoch versucht, setzt sich der Gefahr aus, zur schmachvollsten Karikatur zu werden.

Denn Stimmen mit der Ausdruckskraft dieses Mannes, der die Schwarze Insel liebte, auf ihr lebte und dieses Stück südliche Erde zu seiner geheimnisvollen Zufluchtsstätte machte, waren voller Leidenschaft; mit einer Gabe für das Lyrische, die in der menschlichen Rasse sehr selten ist.

Ausgeprägt individualistisch, extrem subjektiv - so war sein Werk. Zur gleichen Zeit schloß er sich aus Mitgefühl der gerechtesten Sache der Welt an. Das war für ihn die Sache des einfachen natürlichen Volkes, die Sache der Söhne Chiles, voll von Erzen, mit schwierigen Händen und der strahlenden Sonne in den Pupillen, Jäger der Hoffnung.

Deshalb besang er in den unheilvollen Tagen des Spanischen Bürgerkriegs das iberische Volk und die Verteidiger jenes historischen Ereignisses, das unsere Epoche so sehr prägte. Und er war auch der Dichter der ehrlichen, volksverbundenen Seite in dem Kampf, der die Welt während des Zweiten Weltkrieges aus ihren Fugen hob.

Wir erinnern uns alle an diese Stimme mit ihren "Viente poemas de amor y una canción desesperada" (Zwanzig Liebesgedichte und ein verzweifertes Lied); an die gleiche Stimme mit ihren großarti-

gen und revolutionierenden "Residencias..." (Wohnstätten); eine Stimme, die auch ganz andere Lieder hervorbrachte, um uns schließlich mit einem der wichtigsten Werke unserer Literatur das Verdienst einzubringen, die Stimme Amerikas zu sein. Und ich fühle mich als Lateinamerikanerin, wenn ich so schreibe, in dieser kategorischen Form: Es war sein "Canto general", wo in Versform zum Gedicht von 1810 eine Strophe mehr durch Neruda hinzugedichtet wurde, wie Martí schrieb.

Und die Poesie erklimmt die Gipfel, als wenn sie von sich aus so stark wie Bolívars Degen wäre. So ist Nerudas Seele, die gleiche, die danach die Sierra Maestra in seinem Heldenlied "Canción de gesta" besang.

Pablo Neruda ist ein Dichter, der sich gegen die Träume aufbaut, sie vervielfacht und in geistiger Nacharbeit bereichert. Er ist eine Furie, die alles wie ein Sturm vernichtet, wie wenn ein Orkan die Inseln verwüstet und den Menschen bis zum letzten erzittern ließe. Denn nicht einmal das physische Ende, nicht die kritischen Momente, am Rande des Militärputsches in Chile, in denen er aufgehört zu existieren, konnten ihn weder zerstören noch seiner Kraft berauben. Sie war sehr stark, die Kraft jener Stimme von der Schwarzen Insel.

Die Reichweite von Carpentier

• Der nordamerikanische Dozent Jim Pancrazio spricht über den kubanischen Schriftsteller

Von FERNANDO RODRÍGUEZ SOSA für Granma Internacional

• NIEMALS zuvor hatte Jim Pancrazio die Gelegenheit gehabt, Kuba zu besuchen. Für den Dozenten der spanischen Sprache an der Universität Illinois Wesleyan bot sich im vergangenen Juli mit der internationalen Konferenz über Nicolás Guillén der günstige Moment an, um endlich einmal nach Havanna zu kommen. Als Beitrag zu dem wissenschaftlichen Event brachte er seine Studie "Ethik und Ästhetik" mit, die sich mit der Rolle des menschlichen Körpers in "Sóngoro cosongo" und in anderen frühen Gedichten Nicolás Guilléns auseinandersetzt. Pancrazios Reiseabsichten gingen jedoch viel weiter.

Seit schon sehr langer Zeit, versicherte der nordamerikanische Forscher, hege er den Wunsch, in Kuba das Werk von Alejo Carpentier zu studieren. Derzeit bereite er eine Dissertation vor über die barocken Diskurse in den letzten vier Romanen des Schriftstellers: "Barockkonzert", "Staatsräson", "Frühlingsweihe" und "Die Harfe und der Schatten". "Seit sechs Jahren widme ich mich der Lektüre und Analyse seines gesamten Werkes. Ich will das Projekt noch in diesem Jahr beenden."

Diese Dissertation, die von dem angesehenen Dozenten und Forscher Ivan A. Schulman betreut wird, setzt sich mit vier umfassenden Betrachtungsweisen der Novellistik Carpentiers auseinander: Der Mensch als Ungeheuer, der Diskurs des Erzählers, der nichts rückgängig macht, die Fiktionen vom Ich und die Reise zum Ursprung als immer wiederkehrendes Thema.

Nach Meinung des Gelehrten ist dieser letzte Aspekt der Schlüssel, um die gesamte literarische Produktion des Literaten zu verstehen. Es sei das Wesen seiner Werke.

Pancrazio erinnerte sich daran, daß ein Lehrer im Unterricht bemerkte, die Lektüre Carpentiers habe ihn schlichtweg verblüfft. Diese Äußerung veranlaßte ihn, sich mit dem Schriftsteller zu befassen. Für den nicht spanischen Muttersprachler bedeutet das eine große Herausforderung. Sehr interessant sei zu sehen, welche Wirkung seine absolut anspruchsvolle Ausdrucksweise beim Leser hinterläßt. Zudem stelle Carpentier in seinen Werken eine sehr komplizierte Welt dar, die realistischer sei als die eigentlich realistischen Romane. Und daher sei es kein Leichtes, seine Literatur zu verstehen.

"Das Reich dieser Welt" und "Die Reise zum Ursprung" seien die Werke des kubanischen Schriftstellers, die man an den nordamerikanischen Universitäten am besten kenne, erklärte der junge Dozent. Dergleichen würden seine Erzählungen im Unterricht behandelt, da Studenten ohne Spanischkenntnisse zu diesen Texten einen leichteren Zugang finden würden. Die Bücher Carpentiers müßten jedoch mit erklärenden Fußnoten veröffentlicht werden. Mittlerweile habe er mit dem Computer ein Glossar als Hilfsmittel erarbeitet, damit seine Schüler die carpentierschen Texte besser verstehen.

"Nach Beendigung meiner Arbeit möchte ich meine Studie vertiefen, um ein Buch über Carpentier zu schreiben", erklärte er. "Weiter habe ich vor, die Darstellung des menschlichen Körpers in der lateinamerikanischen Literatur zu erforschen. Dieses Thema paßt übrigens genau zu einer Vorlesungsreihe über die "Literatur der Kolonial- und Nachkolonialzeit", die ich an unserer Universität halte. Sie beginnt mit den Briefen von Christoph Kolumbus und reicht bis hin zur "Frühlingsweihe", um schließlich mit einer Analyse von Nicolás Guilléns Werk abzuschließen."

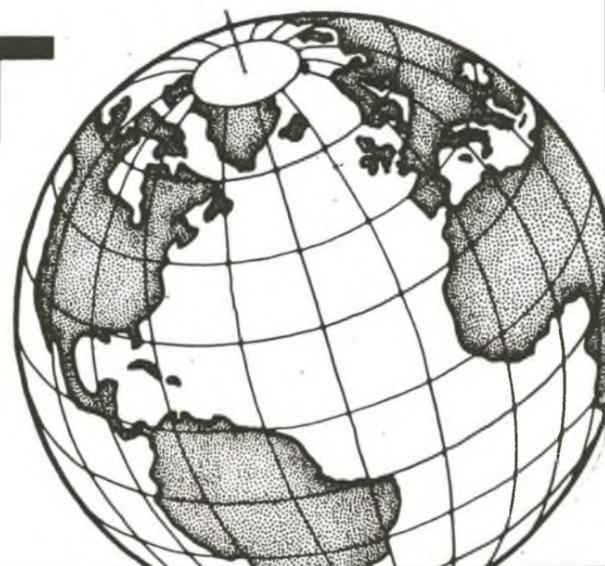
Im Verlaufe seines Aufenthalts in Kuba hatte Jim Pancrazio die Gelegenheit, sich in der Stiftung Alejo Carpentier und der Nationalbibliothek "José Martí" an Hand verschiedener Dokumente über den Autor von "Explosion in der Kathedrale" zu informieren. Hier offenbarte sich ihm eine unbekannte, unerwartete Quelle von Informationen, die um vieles seine Sichtweise von der Bibliographie des Schriftstellers erweitern wird. Er versprach darum vor seiner Abreise, daß das nicht sein letzter Besuch sein werde. Es sei jedoch das Wichtigste, daß man ihm die Möglichkeit gegeben habe, die Dimension von Alejo Carpentiers Werk entdeckt zu haben.

AEROFLOT

 Russian International Airlines

**WIR VEREINEN
DIE WELT**

Wir befördern Passagiere und Fracht von Havanna nach Managua, Panama, Lima, Luxemburg, Shannon und Moskau. Und von Moskau in jedes Land der Welt.



von CINO COLINA - Granma Internacional

• ES schwebt immer noch ein Geheimnis darüber, von wo aus der Konquistador Hernán Cortés tatsächlich aufbrach, um Mexiko zu erobern. Niemand zweifelt jedoch daran, daß er im Jahre 1518 seine Anker im Hafen von Casilda lichtete, an der Südküste von Mittelkuba. Mit Hilfe des Bürgermeisters, Francisco Verdugo, heuerte er in Trinidad seine Besatzungsmitglieder und späteren Kumpanen an, die ihn bei all seinen Abenteuern begleiten sollten. Trinidad, die heute drittälteste Stadt Kubas, war damals gerade vier Jahre alt.

Aus der Chronik der Stadt geht hervor, daß Trinidad im Jahre 1797 zur Hauptstadt der Zentralprovinz der Insel ernannt wurde. Einige Zeit später erfolgte jedoch der wirtschaftliche Niedergang der etwa fünfzig Zuckerfabriken, die im Tal von San Luis angesiedelt waren. Damit verlor die Stadt ihre ursprüngliche Bedeutung. Trinidad wurde kaum noch weiter ausgebaut, die Straßen nicht mehr ausgebessert und die heimische Wirtschaft produzierte gerade noch das, was die Bewohner der Stadt zum Leben brauchten. Das einst wirtschaftlich bedeutende Trinidad sollte schließlich zu einer Stadt der Museen werden, in denen ihr reiches koloniales Erbe gepflegt wird.

Seit 1978 gehört die Stadt zu den Nationaldenkmälern Kubas. Die Unesco erklärte 1988 Trinidad zum Kulturerbe der Menschheit; und zwar gemeinsam mit dem "Valle de los Ingenios", womit das "Tal der Zuckerfabriken" von San Luis gemeint ist. Die Stadt verfügt über fünf große Plätze, unter denen sich der Plaza Mayor mit seinen Palmengärten hervorhebt. Der im 16. Jahrhundert erbaute Große Platz wurde im 18. Jahrhundert rekonstruiert. Er wird von mehreren hochherrschaftlichen Häusern eingerahmt, in denen heute Museen untergebracht sind, sowie von einer großen Pfarrkirche aus dem 18. Jahrhundert. Ganz in der Nähe befindet sich ein Franziskanerkloster.

Die Kirche ist eine der Hauptsehenswürdigkeiten der Stadt, obwohl kritische Stimmen meinen, daß sie nicht den eigentlichen Zauber der Stadt widerspiegelt. In dem fünfgeschossigen Gotteshaus findet man Altäre aus Marmor und Edelhölzern; unter den Heiligenfiguren beeindrucken vor allem die Jungfrau der Barmherzigkeit über dem Großen Altar der Kirche sowie der Christus von Veracruz. Die beeindruckende sakrale Skulptur wurde in Kolonialzeiten während eines schweren Sturmes von einem gekenterten Schiff gerettet.

Prachtvolle Residenzen und Stadtpaläste aus den Gründerzeiten Trinidads verleihen dem Platz seinen eigentlichen Glanz: seine architektonischen Schmuckstücke sind der Palacio Brunet, der Palacio Sánchez Iznaga und Palacio Ortiz sowie das hochherrschaftliche Domizil der Duquesa de la Torre. Die erhabene Schönheit des Plaza Mayor wird mit dem Plaza de Armas von Havanna und dem Céspedes-Park in Santiago de Cuba verglichen.

Die Besichtigung des Palacio Brunet, der gleich neben der Pfarrkirche liegt, kann sich kein Besucher entgehen lassen. In seinen altherwürdigen Sälen ist bereits seit 20 Jahren das Romantische Museum der Stadt untergebracht. Dort bekommt man einen Einblick in die verschwenderische Fülle erlesener Möbel und Kunstobjekte, mit denen sich die Aristokraten von Trinidad in ihren besten Zeiten umgaben. Der untere Teil des Gebäudes stammt aus dem Jahre 1740, das obere Stockwerk ist erst Anfang des 19. Jahrhunderts hinzugekommen. Der sehr gut erhaltene Palacio Brunet stellt eines der besten Beispiele für die kubanische Kolonialarchitektur dar.

Im Palacio der Familie Ortiz befindet sich das archäologische Museum "Guamuhaya". Der Name geht auf die ursprüngliche Bezeichnung des Bergmassivs zurück, dem zu Füßen sich die Stadt Trinidad mit malerischer Ruhe ausbreitet. In den fünf Sälen des Museums bekommt der Besucher einen Überblick über die gesamte Entwicklung der Insel: von 3 500 v.u.Z. bis hin zur Eroberung und Kolonialisierung der Insel. In Trinidad erzählt man gerne, sei es wahr oder nicht, daß sich einstmals auf dem Grundstück des Palacio Brunet das Haus von Hernán Cortés befunden habe, von dem aus er nach Mexiko aufbrach.

Das repräsentativste Beispiel für die architektonische Entwicklung der Stadt bietet das einstmalige Herrenhaus der Familie Sánchez Iznaga aus dem Jahre 1738. Es ist heute ebenfalls ein Museum. Historiker rühmen die Dachkonstruktion des Gebäudes, dessen Fachwerk zu den Raritäten der kubanischen Architektur gehört. Tritt man in den

TRINIDAD

das koloniale Juwel Kubas



"Santa Ana", eine der fünf Kirchen Trinidads



Blick auf den Innenhof des Palacio Brunet

Das Franziskanerkloster, von der Plaza Mayor aus gesehen

patio, den pittoresken Innenhof der einstmals hochherrschaftlichen Residenz, so kann man sich nur schwer dem Charme seiner baulichen Harmonie entziehen.

Das Museum, in dem "la lucha contra los bandidos" der Kampf gegen die Feinde der kubanischen Revolution dokumentiert wird, befindet sich nur einige Schritte vom Plaza Mayor entfernt; und zwar in den Räumen des Klosters und der Kirche des Heiligen Franz von Assisi, von deren Glockenturm aus sich ein beeindruckendes Panorama auf Trinidad bietet. Ebenfalls erwähnenswert ist das Stadtmuseum, das im Familienpalais der Canteros untergebracht ist. Dort wird der Besucher zurückgeführt zu den Gründungszeiten der Stadt. Er wird mit der leidvollen Geschichte der Ureinwohner und dem Sklavenhandel konfrontiert, bekommt eine Vorstellung von der einst mächtigen Zuckerindustrie und kann sich über den Unabhängigkeitskrieg informieren bis hin zu den wichtigsten Kapiteln im Kultur- und Wirtschaftsleben der Stadt. Neben der Schönheit der Säle besticht insbesondere eine original erhaltene Küche aus der Kolonialzeit, in der sich der Besucher einige Momente lang in eine andere Epoche zurückversetzt fühlt.

Ein Besuch in Trinidad lohnt allein schon deswegen, um im angrenzenden "Valle de los Ingenios" auf den Spuren der kubanischen Zuckerindustrie des 19. Jahrhunderts zu wandeln. Ein Höhepunkt dieses Ausflugs ist eine Rast auf dem Torre Iznaga. Der 50 Meter hohe Turm gilt als das Wahrzeichen der Stadt.

Doch nicht nur kulturell und geschichtlich Interessierte kommen in Trinidad auf ihre Kosten. Am nahe gelegenen Küstenstreifen Ancón bieten sich ideale Bedingungen für Tauchsportler und Unterwasserfotografen. Zu den weiteren reizvollen Angeboten gehören Ausflüge nach Cayo Blanco sowie zu den Höhlen von Los Masones, Los Veteranos und Las Calaveras y Caliente. Der 900 Meter hohe Potrerillo stellt die höchste Erhebung im Escambray, der Bergkette Mittelkubas, dar.

Als weitere Attraktion der Region gilt das "Casa de la Trova", das "Haus der Troubadoures". Dort hat die Gemeinde der Königlichen Kongos ihren Sitz, die mit ihren Gesang- und Tanzdarbietungen ein beeindruckendes Zeugnis von der kulturellen Vielfalt dieser Region ablegen.

Eine Hutflechterei, Tabakfabrik und Keramikmanufaktur öffnen ebenfalls interessierten Besuchern ihre Pforten.

Für Feinschmecker empfiehlt sich eine Adresse unweit des Plaza Mayor: Im Haus der Familie Vélez an der Calle real del Jigüé wird neben auserlesenen Speisen ein besonderer Trunk namens "Canchánchara" serviert, den die Befreiungskämpfer des 19. Jahrhunderts zu sich nahmen. Er ist ein Gemisch aus Honig, Rum, Zitrone, Wasser und Eis.

Die Zeit scheint in Trinidad stehen geblieben zu sein, seitdem Alexander von Humboldt die Stadt im 18. Jahrhundert besuchte. Bis heute ist sie in einem jahrhundertlangen Dornröschenschlaf versunken, dem sie ihre strahlende Schönheit zu verdanken hat. Beim Flanieren durch die kopfsteingepflasterten Gassen sollte man es ebenfalls nicht versäumen, einen Blick in die patios zu werfen: fast jeder Innenhof von Trinidad gleicht mit seiner üppigen Pflanzenpracht einer kleinen grünen Oase.



Fiesta der "Gemeinde der Königlichen Kongos"

CUBANA

ERFAHRUNG UND GASTFREUNDSCHAFT

Nach Europa,
Mittel- und Südamerika
über Havanna

MONTREAL-TORONTO-MEXIKO-CAN CUN-SANTO DOMINGO
KINGSTON-PANAMA-GUAYAQUIL-SANTIAGO DE CHILE-SAO PAULO
BUENOS AIRES-LONDON-BRUSSEL-PARIS-MADRID-MAILAND-BASEL
KOLN-WIEN-FRANKFURT-BERLIN-MOSKAU

FRAGEN SIE
IHR REISEBÜRO

Von PEDRO PRADA - für Granma Internacional

● SEIT über dreißig Jahren verfolgt die US-Regierung die Geschäfte des kubanischen Außenhandels mit wahren Argusaugen. Da sie alles daran setzt, die ökonomischen Anstrengungen der Insel zum Scheitern zu bringen, müssen die Verantwortlichen in der kubanischen Wirtschaft ständig auf dem Wachposten sein. María B' Hamel Ramírez beschäftigte sich in einer Studie mit den hinterhältigen und abwegigen Methoden der US-Blockadepolitik. Sie wollte deren Folgen analysieren und gleichzeitig Auswege aufzeichnen.

Die Aggression, mit der die USA gegen die kubanischen Handelsbeziehungen vorgehen, kann als ein konstanter Faktor in den Beziehungen beider Länder eingestuft werden; und zwar bereits vor der Verkündung der Blockade im Februar 1962. Jetzt versuchen sie mit allem Nachdruck, potentielle Investoren davon abzuhalten, sich im Tourismus oder anderen Wirtschaftszweigen zu engagieren.

Es war überaus bezeichnend, daß sie diese Politik auch im Bereich der Außenhandelsbeziehungen anlegten. Dahinter stand das Ziel, für Kuba den Zugang zu internationalen Märkten zu verbauen.

Ein gutes Beispiel dafür bietet das kubanische Nickel. Die USA zogen im Laufe der Jahre alle möglichen Register, um den Export dieses für Kuba überaus wichtigen Rohstoffes zu unterbinden. Damit berührten sie ganz direkt die Exportwirtschaft des Landes. Von 1980 bis 1983 wurden Frankreich, der BRD, Japan und Holland restriktive Vereinbarungen von Seiten der US-Regierung auferlegt. Diese verpflichteten die Abnehmerstaaten, bei Exportgeschäften mit den USA zu bescheinigen, daß ihre ausgeführten Waren auch nicht nur den geringsten Anteil an kubanischem Nickel enthalten.

Da sich die ehemalige Sowjetunion dieser Auflage widersetzte, mußte sie zwischen 1983 und 1991 die Suspension aller US-Kaufverträge hinnehmen, die Metalle mit Nickelgehalt betrafen.

Die bis heute gültige Bestimmung für alle Exporte in die USA wirkt sich weiter auf Kuba aus.

Ganz ähnlich verhält es sich mit dem kubanischen Zucker. Die Importeure sehen sich gezwungen, diesen nach der Ausfuhr in unabhängige Niederlassungen unter manipulierten Vorgaben zu deklarieren. Nur über diesen Umweg erhalten sie die not-

Wir werden bei unseren internationalen Geschäften verfolgt, als ob Handel ein Vergehen wäre...

● Interview mit María de la Luz B' Hamel Ramírez, Direktorin im kubanischen Ministerium für Außenhandel. Sie ist zuständig für die wirtschaftlichen Beziehungen mit den Ländern Westeuropas sowie für Nordamerika

wendigen Zertifikate, um ihre Verkäufe auf dem Weltzuckermarkt zu garantieren.

Ein Paradebeispiel dafür ist Kanada. Es steht auf Platz eins der US-Handelspartner und ist gleichzeitig Abnehmer von kubanischem Zucker.

Granma: Man spricht davon, daß vom US-Schatzministerium Listen verbreitet werden, auf denen alle Unternehmen verzeichnet seien, die an geschäftsmäßigen Verbindungen mit Kuba gehindert werden sollen. Ist das in dieser Form haltbar?

B'Hamel: Es ist so. Hier habe ich eine solche Liste vor mir. Darin sind nicht nur Unternehmen aufgeführt, die legale Niederlassungen in Drittländern unterhalten. Es werden auch Einzelpersonen genannt sowie Bankinstitute und Reedereien.

Repressalien ausgesetzt sind in erster Linie Handelsfirmen sowie Personen, die unter der Gerichtsbarkeit der US-Regierung stehen. Für sie ist es strikt verboten, mit Firmen oder Personen in Verbindung zu treten, die auf dem besagten Verzeichnis rangieren. Es heißt es eingangs der Liste.

Granma: Ich kann bezeugen, unter welcher nervösen Anspannung kubanische Geschäftsleute bei Verhandlungen stehen. Befanden Sie sich jemals in einer ähnlichen Situation?

B'Hamel: Wir haben im Außenhandel diese Erfahrung gemacht. Ganz besonders ist es heute unerlässlich, alle verfügbaren Devisen optimal zu nutzen.

Wir arbeiten zwar in einem gut eingespielten Team. Aber der größte Druck fällt dennoch auf den jeweiligen Geschäfts-

mann zurück. Denn er muß die erforderlichen Warenlieferungen absichern, um den Bedarf für die Bevölkerung bzw. die Produktion zu decken. Er hat ebenfalls zu gewährleisten, daß genügend Devisen hereinkommen.

Wenn das Exportunternehmen 'Medicuba' Medikamente einkaufen will, beispielsweise zur Behandlung von Asthma und Diabetis oder zur Bekämpfung einer Epidemie, wie sie uns im vergangenen Jahr heimgesucht hat, stößt es auf einen Markt mit stark eingeschränkten Möglichkeiten. Er schließt alle Exportgeschäfte aus, die unter der Gerichtsbarkeit und Kontrolle der Vereinigten Staaten stehen. In manchen Fällen genügt allein die Tatsache, daß die USA ihren Einfluß geltend machen können.

Da wir unsere Export- und Importgeschäfte in der Regel mit fernen Ländern abwickeln, müssen wir außerdem hohe Frachtkosten einkalkulieren. Weiter kommt hinzu, daß wir von außen keine finanzielle Hilfe über Programme erhalten, die anderen Ländern - nicht jedoch Kuba - zugute kommen.

Es muß außerdem in einer Fremdwährung gezahlt werden, da es Kuba verboten ist, bei Außenhandelsgeschäften den Dollar als Zahlungsmittel einzusetzen, obwohl der Vertragspreis in Dollar ausgewiesen ist. Das führt zu zusätzlichen Verlusten.

Mit dem Wissen um all diese Schwierigkeiten gehen wir bereits in die Verhandlungen.

In diesem Zusammenhang erinnere ich mich an einen Zwischenfall bei 'Medicuba'.



Ahmed Velázquez

Inmitten einer Geschäftsverhandlung wurden Telefonate geführt, um den Empfang einer dringend notwendigen Sendung Sabutamol, ein unentbehrliches Medikament für Asthmakranke, abzusichern.

Aber dieser Kraftaufwand beschränkt sich nicht nur auf den Einkauf von Medikamenten: Die Mitarbeiter von 'Alimport', denen der Einkauf von Nahrungsmitteln untersteht, könnten stundenlang über ihre Erfahrungen sprechen. Ebenso die Einkäufer des Erdöls, von dem die gesamte Wirtschaft des Landes abhängt.

Seit der Einführung des Torricelli-Gesetzes Ende 1992 wurde es immer schwieriger, den Transport der Waren zu garantieren. Zu dieser Zeit, die bereits in die 'periodo especial' fiel, waren wir von gravierenden Rückständen bei der Lieferung lebensnotwendiger Produkte betroffen wie Sojamehl für Hühnerfutter und Milchpulver für die Kinder.

Mitunter mußten wir neue Lieferverträge aushandeln, auch dann, wenn wir Zahlungsmittel in Form von Kreditbriefen für unterzeichnete Verträge vorlegen konnten. Der gewünschte Liefertermin wurde dennoch nicht eingehalten. Da der Empfang dieser Produkte sehr drängte, sahen wir uns gezwungen, einen neuen Vertrag abzuschließen und zusätzliche Mittel stillzulegen, um über die Waren rechtzeitig verfügen zu können.

Aufgrund unserer knappen Finanzierungsressourcen beschränken sich alle Einkäufe auf Artikel des Grundbedarfs. Dies hat zur Folge, daß selbst kleinste Versorgungslücken sich entsprechend auswirken. Die Bevölkerung bekommt dies sofort zu spüren.

Granma: Abschließend würde mich interessieren: Wie wird es Ihrer Meinung nach um unsere Außenwirtschaft bestellt sein, wenn die Blockade einmal aufgehoben ist?

B'Hamel: Ich denke, unser internationaler Handel würde unmittelbar auf ein normales Niveau einpendeln; eben gerade wegen der starken Auswirkungen der Blockade, die Kuba von den USA auferlegt wurde. Am Tag, an dem die US-Regierung davon abläßt, die internationale Geschäftswelt wegen ihrer Beziehungen zu Kuba unter Druck setzt und ihre Gendarmpolitik aufgibt, wird eine große Last von uns abfallen: dann ist endlich Schluss mit den Drohungen und Repressalien, die als Damoklesschwert über all denen schwebt, die mit Kuba in wirtschaftlichem Kontakt stehen.



Castrol

IHR BERATER FÜR ÖLE

Castrol Cuba S.A.

Calle 6 N° 139 esq.
5ta Avenida,
Miramar Habana
Tel.: 33-2005 / 33-2135
33-2568 / 33-2984
Telex: 51-1994
Fax: 33-2188



SINESIS OLIVETTI kehrt nach Kuba zurück

Von IRAIDA CALZADILLA RODRIGUEZ - für Granma Internacional

● DAS italienische Unternehmen Sinesis Olivetti ist wieder auf dem kubanischen Markt präsent. Bereits Anfang der 80er Jahre hatte es Geschäftsaktivitäten auf der Insel entwickelt, sich dann jedoch über mehrere Jahre aus Kuba zurückgezogen. Jetzt ist der Konzern zurückgekehrt mit einem Vertrag als Lieferant des Unternehmens Cubaelectronica. Vor diesem Hintergrund scheint es sehr wahrscheinlich, daß sich das Unternehmen auf der Antilleninsel fest etablieren wird.

Zunächst hat Sinesis Olivetti eine Verkaufsstelle bei SERVITEC (Servicios Técnicos de Computación) eingerichtet, deren Geschäftsräume sich an der Rampa, im Zentrum Havannas, befinden. Die erst kürzlich eröffnete Verkaufsstelle bietet modernes technisches Equipment für Büros an wie Personalcomputer, Fotokopier- und Faxgeräte, Rechner und Schreibmaschinen sowie ebenfalls Original-Software.

Das Konzept der Verkaufsstelle beruht in erster Linie darauf, dem potentiellen Käufer einen leichten Zugang zu der High-Tech-Produktpalette von Sinesis

Olivetti anzubieten. Bei der Ausstattung wurde großen Wert darauf gelegt, daß sich der Kunde selbst von der Effizienz der Produktlinie überzeugen kann. Er kann das von ihm gewünschte Gerät dort in Ruhe ausprobieren und bei Interesse gleich vor Ort kaufen.

Alfredo Caputo, Repräsentant der Firma in Kuba, sagte gegenüber Granma Internacional, Sinesis Olivetti wolle auf dem kubanischen Markt Fuß fassen. Denn dieser biete sehr interessante geschäftliche Perspektiven, was für Lateinamerika und die Karibik eher untypisch sei. Im Falle Kubas sei es angebracht, die neuesten Entwicklungen des EDV-Marktes anzubieten. Man könne hier keine veralteten Technologien verkaufen, da Kuba bereits über sehr qualifiziertes Fachpersonal verfüge.

"Kuba ist außerdem eine Brücke zu Mittelamerika und der Karibik, nur knapp einundereinhalf Flugstunden von den wichtigen Wirtschaftszentren der Region entfernt. Das macht dieses Land für Investitionen sehr attraktiv", stellt Caputo fest.

"Wir möchten Produkte anbieten," so Caputo, "mit denen wir qualitäts- und preismäßig konkurrieren können. Das bedeutet, bestehende Monopole zu brechen. Je mehr Firmen in Kuba existieren, desto mehr Konkurrenz wird es geben. Dadurch entstehen für die kubanische Wirtschaft zweifellos neue Anreize und die Erträge werden erhöht."

Seit der erste Rahmenvertrag mit Cubaelectrónica am 30. November 1994 unterzeichnet worden war, wurden auf dieser Grundlage bis heute für 1994 bereits feste Verträge und Vereinbarungen über 1,8 Millionen Dollar abgeschlossen.

"Wenn Sinesis Olivetti in Kuba eine Handelsniederlassung einrichtet, wird

das Unternehmen die mit Cubaelectronica abgeschlossenen Verträge weiter fortführen. Sie würden dann als Partner zusammenarbeiten", fügte Caputo hinzu.

Pedro León, Verwaltungschef und Zuständiger für technische Fragen der Kubaner in der Firma, ging auf die Serviceleistungen der Firma ein. Sie biete Handelsunternehmen einen technischen Kundenservice an, der im Gegensatz zu anderen Firmen das Angebot einschließe, die High-tech-Geräte an jeden beliebigen Ort der Insel zu transportieren und dort zu installieren.

Als potentielle Abnehmer für die Produktlinien der Firma betrachte man in erster Linie den Tourismus und das Transportwesen sowie die Fischerei-Industrie und die Corporation CITA.

León informierte, daß bei der Eröffnung der Verkaufsstelle eine Absichtserklärung unterzeichnet wurde, mit der eine Machbarkeitsstudie für die Montage von Registrierkassen in Kuba verbunden sei.

Olivetti gehört zu den weltweit fünf größten Computerfirmen. Der Konzern ist in Lateinamerika, den USA, Europa, Asien, dem Nahen Osten und Afrika vertreten. Seine Produktionsstätten befinden sich in Korea, Mexiko, Ungarn, Finnland, Malaysia, Singapur, Taiwan, Rußland, Italien und Brasilien.

In Italien beherrscht Olivetti 64 Prozent des Inlandmarktes sowie 85 Prozent des Marktes für das EDV-Equipment der europäischen Banken. Olivetti belegt Platz zwei des italienischen Marktes für Funktelefone und zählt rund 5 500 internationale Geschäftspartner.

Von ANNE MARIE GARCIA

• BEI den Weltmeisterschaften in Italien errang der kubanische Schwimmer Rodolfo Falcón mit 55,85 Sekunden auf 100-Meter-Rücken einen beachtlichen sechsten Platz. Damit blieb er im Rahmen seines gesteckten Ziels. Denn kurz vor dem Abflug nach Rom hatte er Granma Internacional gegenüber geäußert: "Ich setze alles daran, um ins Finale für 100-Meter-Rücken zu kommen, und wenn alles gut läuft ..."

Sein Traum von einer Bronzemedaille hätte sich erfüllen können, wenn er seinen Nationalrekord von 55,6 Sekunden wiederholt hätte. Denn der Ungar Damas Douth kam mit einer Zeit von 55,69 Sekunden auf Platz Drei.

Rodolfo Falcón, ein Athlet von hochgewachsener drahtiger Statur, zeigt sich sehr aufgeschlossen. Im Hallenkomplex "Baraguá" in Habana del Este vertraut er uns an: "Ich will einfach mal ganz frei heraus sagen, daß ich bei den Panamerikanischen Spielen, 1991 in Havanna, glücklicherweise nur Silber erreichte. So stand ich nicht unter diesem enorm starken Druck, dem Mario González ("Mayito") ausgesetzt war, der für Kuba bei den Panamerikanischen Spielen zum ersten Mal Schwimmergold eingebracht hatte."

Bei den Olympischen Spielen in Barcelona nahm



Foto von Anne Marie Garcia

Rodolfo Falcón (links) und Mario González (Mayito)

wirtschaftlichen Schwierigkeiten Kubas wird auch der Sport ganz empfindlich getroffen: "Die Schwimmbecken können nur mangelhaft gewartet werden", sagt Falcón, "darum trainieren wir bereits im Hallenkomplex 'Baraguá' und nicht im 'Marcelo Salado'. Und das Essen entspricht auch nicht immer dem, was man bei einem so anstrengenden Training eigentlich braucht".

Sportprofis aus dem Ausland überrascht es immer wieder, daß Falcón trotz seines relativ schmalen Körperbaus ein so hohes Leistungsniveau erreicht. Lachend sagt er: "Ja, das bekomme ich oft zu hören, ich erinnere mich da besonders an Italien. Als Mayito und ich einmal unsere Kraftübungen machten, stellte sich heraus, daß unsere Bauchmuskeln für einen Schwimmer nicht genügend entwickelt waren; dafür gibt es eine ganz einfache Erklärung: es fehlen uns die entsprechenden Geräte."

Die Trainingszeit in Italien wollte er deswegen optimal nutzen, um sich für die Weltmeisterschaft fit zu machen: "Da wir uns voll darauf konzentrieren können, werden wir gute Resultate erzielen. Im letzten Winter zog ich mir eine Schulterverletzung zu. So konnte ich sechs Wochen

lang keine Schwimmhalle betreten."

Die kubanischen Schwimmer blieben über drei Saisons den Weltmeisterschaften in Europa fern. Cheftrainer José Vázquez mißt dem keine allzu große Bedeutung bei: "Wichtiger als internationale Wettkämpfe ist für unsere Schwimmer ein systematisches Training. Denn für einen Wettkampf in Europa müssen wir tief in die Tasche greifen. Um speziell unsere Disziplin weiter zu entwickeln, ist ein regelmäßiger Austausch mit den benachbarten USA von größerer Bedeutung. Denn die Nordamerikaner haben weltweit die besten Schwimmer. Oder wir finden Sponsoren, die uns entsprechend unterstützen."

Rodolfo Falcón ist kein typischer Hochleistungssportler. Er studierte nicht die traditionellen Sportwissenschaften, sondern nahm ein Jurastudium auf. Falcón sagt dazu: "Ich gebe ja zu, daß das alles andere als leicht ist. Mit diesem Studium läßt sich der Hochleistungssport nur schwer vereinbaren." An einen vorzeitigen Ausstieg denkt er aber dennoch nicht. Bis Atlanta möchte er unbedingt weiter dabei sein. "Danach höre ich vielleicht auf, aber ich möchte auf jeden Fall mit einer großen Olympiade abschließen. Ich glaube fest daran, noch etwas Großes leisten zu können."



Ein Schwimmer mit eigenwilligem Profil

Falcón im A-Finale für 100-Meter-Rücken teil, wo er auf Platz Sieben kam. "Das war die beste Marke, die ich für mich erwarten konnte."

Während der Saison '93 konnte er sich bei 100-Meter-Rücken mit 55,60 Sekunden auf Platz Sieben der Weltrangliste plazieren;

bei 200-Meter-Rücken kam er auf Platz Acht mit 1 Minute 59,90 Sekunden.

Bei den Winterweltmeisterschaften gewann er die Bronzemedaille im 100-Meter-Rückenschwimmen.

Von den derzeitigen



GUITART HOTELS



HABANA LIBRE
GUITART HOTEL
City Hotel
La Habana



PARADISO-PUNTARENA
GUITART HOTEL
Park Hotel
Varadero



GUITART HOTELS

GUITART HOTELS CUBA

Hotel Habana Libre Guitart
4^{to}. Piso, Vedado,
La Habana, Cuba.

☎ 5-37.333202
Fax: 5-57.333292



CAYO COCO
GUITART HOTEL
Caribbean Poblado
Ciego de Avila

Sie haben die Wahl



MEXIKO

Ausländerhaß und Unmenschlichkeit

• AN der Grenze zwischen Mexiko und den USA spitzt sich die Lage immer mehr zu. Es wurden gewaltsame Ausschreitungen registriert, für die Beamte der US-Einwanderungsbehörden verantwortlich gemacht werden.

Mexikaner, die sich nicht ausweisen könnten, behandle man "nicht mehr wie arbeitssuchende Personen, sondern wie Tiere, die es zu überprüfen gelte",



sagte Roberto Martínez vom "American Friends Service Committee" in San Diego.

In Kalifornien werden die Behörden für die bevorstehenden Wahlen im November Maßnahmen ergreifen, um gegen illegal eingereiste Mexikaner sowie deren in den USA geborenen Kinder vorzugehen. Damit zeichne sich aus wahltaktischen Gründen eine "fremdenfeindliche Eskalation" ab. Martínez fügte hinzu, entlang der Grenze würden bereits Gräben und Mauern gezogen. Es sei sogar der absurde Gedanke ins Auge gefaßt worden, die illegalen Emigranten beim Überschreiten der Grenze mit Leuchtstaub zu besprühen.

Die Zeitung "El Día" enthüllte in einem Leitartikel diese Strategie. Mit ihr werde bezweckt, die Immigrationswelle durch Polizeimaßnahmen und Repressalien aufzuhalten. Dabei manifestiere sich ganz unverblümt eine rassistische Grundhaltung, die das Anwachsen des Ausländerhasses und das unmenschliche Verhalten gegenüber den Mexikanern ausdrücke.



CHILE

Ziele für die Jahrhundertwende

• DER chilenische Präsident Eduardo Frei hat für sein Land anspruchsvolle sozialökonomische Prioritäten gesetzt. Bis zu seinem 60. Geburtstag im März 2000 soll das Bruttosozialprodukt des Andenstaates eine Wachstumsrate von 5,8 Prozent erreichen. Die Bevölkerung Chiles, so hofft er, wird bis dahin auf 13,5 Millio-

nen Einwohner angewachsen sein. Chile soll damit am Ende von Freis Amtszeit zu den dynamischsten Wirtschaften Lateinamerikas und der Welt gehören, vergleichbar mit den Ländern Skandinaviens und den sogenannten "Asiatischen Tigern".

Die Durchschnittseinkommen sollen von derzeit 3 200 auf 4 700 Dollar ansteigen. Weiter wird angestrebt, eine halbe Million neuer Arbeitsplätze zu schaffen und das Exportvolumen zu verdoppeln. Diese Zielsetzungen habe Finanzminister Eduardo Aninat bekannt gegeben, meldete IPS.

MITTELAMERIKA

Neue Allianz für die Region

• REGIERUNGSCHEFS der mittelamerikanischen Staaten streben ein neues regionales Bündnis an: "Allianz für eine verträgliche Entwicklung" heißt die Initiative, die sie am 13. Oktober in Montelimar, Nicaragua, mit einem offiziell unterzeichneten Dokument verabschieden wollen. Darin werden die Umwelt betreffende Fragen sowie sozialökonomische und politische Aspekte behandelt wie Themen zu den Regierungsformen, der Demokratie und dem wirtschaftlichen Aufschwung. Als Beobachter erwarten die mittelamerikanischen Staatschefs den US-Vizepräsidenten Al Gore.

Laut IPS definiert der vorläufige Text das Bündnis als einen Anstoß zur Kooperation und Aufruf zur gegenseitigen Respektierung der Mitgliedsstaaten. Daraus ergeben sich wichtige Impulse, um die regionale Entwicklung in neue Bahnen zu lenken. Betroffen sind alle wesentlichen Bereiche der Gesellschaft: angefangen von der Verbesserung des allgemeinen Lebensstandards bis hin zu einem verantwortungsvollen Umgang bei der Ausnutzung der vielfältigen vitalen Ressourcen unserer Erde.

Die Mittelamerikaner schlagen vor, daß die internationale Staatengemeinschaft dieses Modell durch eine verstärkte wirtschaftliche Zusammenarbeit unterstützen solle sowie gleichfalls durch einen veränderten Kurs bei ihren politischen und handelspolitischen Leitlinien.

Vor kurzem faßten sie den Beschluß, auf dem sogenannten Amerikagipfel, der von US-Präsident Clinton für Dezember nach Miami einberufen wurde, an die Vereinigten Staaten eine Petition zu richten, der mittelamerikanischen Region eine bevorzugte Behandlung zukommen zu lassen. Gleichzeitig wollen sie versuchen, die NAFTA-Länder Kanada, Mexiko und die USA davon zu überzeugen, ihrer Wirtschaftszone im Bereich des Handels ebenfalls Vorzüge einzuräumen.

Bezüglich dieser Petitionen meldeten einige Analytiker ihre Zweifel an, ob es hinsichtlich der erwünschten Präsenz von Al Gore in Montelimar tatsächlich angebracht sei, den US-Vizepräsidenten mit Gesuchen dieser Art zu konfrontieren. Gleichzeitig zweifeln sie am Erfolg der neu angestrebten Allianz. Dabei beziehen sie sich auf die wiederholt registrierten Verletzungen der Menschenrechte in den mittelamerikanischen Ländern sowie auf die allgemeine Armut in dieser Region, vor der ausländische Geschäftsleute bei Investitionen zurückschrecken.

Zuvor seien jedoch "drei gordische Knoten" zu lösen: die Steigerung der Produktivität, die Verbesserung des Schulwesens auf allen Ebenen sowie der Ausbau der Infrastruktur des Landes.

Luis Maira, Minister für Planung, erklärte, die Strategie der Regierung beruhe auf dem Grundgedanken, ein "ausbalanciertes und gerechtes Wachstum" zu erreichen; das heißt eine Steigerung der Wirtschaftskraft, bei der die sozialen Aspekte nicht in den Hintergrund gedrängt werden.

PANAMA



Neue Regierung sagt sozialer Misere den Kampf an

Als Gegenschlag zur US-amerikanischen Invasion im Jahre 1984 stufen einige Beobachter die politischen Veränderungen ab, die sich derzeit in Panama abzeichnen. Es handelt sich um die Rückkehr der Demokratisch-Revolutionären Partei (PRD) an die Regierungsmacht. Sie wird von Präsident Ernesto Pérez Balladares angeführt. Der Politiker, im Volksmund "der Stier" genannt, steht vor

schwierigen Herausforderungen angesichts der brisanten sozialen Lage in dem mittelamerikanischen Land.

Bei seinem Regierungsantritt hielt Pérez Balladares eine Rede, mit der er einen breiten Konsens erzielen konnte. Darin drückte er sein Bestreben aus, die öffentliche Verwaltung grundlegend zu reformieren. Denn während der Amtszeit von Guillermo Endara hatte die Korruption hohe Wellen geschlagen.

Die nationale Einheit, die Wahrung des politischen Gedankengutes des panamaischen Führers Omar Torrijos (Begründer der PRD) sowie die Beseitigung der Armut und der Arbeitslosigkeit waren die Trümpfe, mit denen Pérez Balladares während seiner Wahlkampagne aufwarten konnte. Jetzt erwartet das Volk von ihm konkrete Lösungen.

Der neue Präsident steht vor großen Herausforderungen: Die PRD tritt das Erbe eines verschuldeten und politisch instabilen Landes an, das mit einem hohen Grad an Korruption und großen sozialen Disparitäten zu kämpfen hat: 50 Prozent der Bevölkerung lebt in Armut und ungefähr 15 Prozent in äußerster Armut. 30 Prozent der arbeitsfähigen Bevölkerung ist ohne Arbeit. Dadurch werden ausländische Investoren abgeschreckt.

Wirtschaftsexperten betrachten Panama dennoch als eine Nation, die sich im Aufschwung befindet. Eine Umfrage des Zentrums für Wirtschaftsstudien erbrachte, daß im ersten Halbjahr '94 bessere Resultate erzielt werden konnten wie im vergleichbaren Zeitraum des Vorjahres. Die Banken, Versicherungs- und Finanzunternehmen des Landes registrierten bei ihren Geschäften eine Zunahme um rund 64 Prozent. Dasselbe gilt für die Baubranche und den Großhandel. In Panama befinden sich laut PL mehr als 150 internationale Banken und über 250.000 Aktiengesellschaften.

Dennoch stiegen zwischen 1989 und 1993 die Kosten für den Grundbedarf einer fünfköpfigen Familie um 15,5 Prozent an. Der neue Wirtschaftsminister Guillermo Chapman führt die geringe Kaufkraft der gegenwärtigen Gehälter als einen der Hauptgründe dafür an, daß weite Teile der Bevölkerung in Armut lebten; und dies, obwohl die Gehälter seit 1990 um sieben Prozent jährlich angestiegen seien. Dieser Anstieg bei den Lohnauszahlungen ist als einer der höchsten in ganz Lateinamerika einzustufen.

Gegenüber der Nachrichtenagentur IPS bestätigte Chapman, die Politik der Regierung liefe Gefahr, unglaubwürdig zu werden, wenn es dazu käme, daß die internationalen Finanzorganisationen ihre Kredite für den unter Endara ausgehandelten Kompromiß mit Nachdruck einfordern würden. Denn dieser hatte mit den global operierenden Finanzorganisationen eine Absichtserklärung unterzeichnet, mit der das Land sich zum Neoliberalismus bekannte. "Wir akzeptieren keine Auflagen der internationalen Organisationen, und Panama wird auch keine Maßnahmen ausführen, die sich gegen unsere eigene Vision der Entwicklung richten", erklärte der Beauftragte für Planung und Wirtschaft.

Balladares betonte, daß eine kompromißbereite Regierung gebraucht werde, wenn man vor dem 31. 12. 1999 den Sprung zur wirtschaftlichen und sozialen Stabilisierung des Landes schaffen wolle. Am 31.12.1999 soll der Panamakanal laut den Verträgen Torrijos-Carter dem zentralamerikanischen Staat übergeben werden. In dem neuen Kabinett sind neben Vertretern der PRD auch politische Repräsentanten aus Unternehmerkreisen vertreten sowie politische Gruppierungen, die im Wahlkampf zur Opposition gehörten.

Illegale Aktionen, an denen die Mafia beteiligt war, charakterisierten die letzten Tage der Regierung Endaras. Ihr wird nachgesagt, daß sie eine "Subkultur der Korruption" förderte. Die Mafia soll mitgemischt haben bei der Vergabe von Geldautomaten in staatlichen Casinos und dem Bau eines Wasserkraftwerkes. Es geht ebenfalls um gegenseitige Schuldzuweisungen betreffs der Kontakte mit der Drogenszene; und zwar zwischen der Generalstaatsanwaltschaft und der Gerichtstechnischen Polizei.

Jetzt ist Balladares am Zuge, um diesem Unrecht ein Ende zu setzen. Denn die Hauptfaktoren wurden bereits klar zur Sprache gebracht, um das organisierte Verbrechen zu bekämpfen und wieder Recht und Ordnung zu schaffen.

Beobachter gaben klar zu verstehen, daß es einige Tage nach dem Regierungsantritt Balladares noch verfrüht sei, zu dieser Problematik eine klare Stellungnahme zu erwarten. Dennoch diskutiere man jetzt bereits darüber, welche Rezepte die Regierung bereit habe, die wachsende Unzufriedenheit unter der Bevölkerung abzuwenden, die mit horrenden Lebenshaltungskosten konfrontiert sei und unter hoher Arbeitslosigkeit zu leiden habe. Diese seien die negativen Auswirkungen, die von dem neoliberalen Wirtschaftskurs der Regierung Endara hinterlassen worden seien.

ECUADOR

• DAS religiöse Engagement nordamerikanischer Missionare, die sich den Namen "Nuevas tribus" ("Neue Stämme") gaben, scheint weit über einen rein seelsorgerischen Auftrag hinauszugehen. Eine Gruppe ecuadorianischer Intellektueller wandte sich an den amtierenden Präsidenten Sixto Durán mit der Bitte, die vermutetermaßen religiösen Sektenmitglieder des Landes zu verweisen. Sie begründeten ihre Petition damit, das Amazonasgebiet und damit konsequenterweise die einheimische Bevölkerung vor geburtsregulierenden Maßnahmen schützen zu müssen. Die "Nuevas tribus", die vor fünf Jahren aus den USA gekommen waren, konzentrieren sich mit voller Kraft auf die Geburtenkontrolle. Sie verteilen kostenlos Verhütungsmittel an die Indígenas.

INDÍGENAS DURCH SEKTE BEDROHT

Die Petition an den Präsidenten wurde von namhaften akademischen Persönlichkeiten des Landes unterschrieben: darunter José Santacruz und Sebastián Rojas, Direktor des soziologischen Lehrstuhls an der Universität von Loja, Luis Macas, Präsident des Bundes nationaler Minderheiten (CONAIE) sowie dem Schriftsteller Pedro Jorge Vera.

In dem Dokument wird außerdem die Rückgabe des Grund und Bodens gefordert, der den Secoya-Indianern von den Siedlern in der Region Chimborazo weggenommen worden war. Weiter macht sich die Petition stark für eine neue Gesetzgebung zugunsten der ethnischen Gruppen des Landes. Diese soll das "Missionsgesetz" von 1920 ersetzen und das Amazonasgebiet zum Naturreiservat erklären.

DIE ersten erkennbaren Spuren von einem Interesse Martí's am Deutschen überraschen. Ein junger Mann von 22 Jahren - noch dazu aus der spanisch-sprechenden Karibik - gibt den Hauptdarstellern seines dramatischen Erstlingswerkes "Adúltera" ("Ehbrecherin") deutsche Namen: Grossermann, der Ehemann, Guttermann, der Freund, Possermann, der Geliebte und Fleisch, die Frau. Die erste Fassung dieses Bühnenstückes findet man in einem rot eingebundenen Buch mit dem folgenden, von Martí handschriftlich verfaßten Sinnspruch: "Ich stelle die Menschen nicht dar, wie sie sind: Ich stelle die Menschen dar, wie sie sein sollten. J.M". (Und auf der Rückseite, ebenfalls mit seinen Schriftzügen:) Geist, Freund, Fleisch. (Martí, José, Gesamtausgabe, Edition/Verlag Ciencias Sociales, Havanna, 1976, Band. 18, S. 25) (Im weiteren Text werden alle Zitate von Martí aus der gleichen Ausgabe als Bezugnahme wie folgt abgekürzt: (ebd. B-S).

Mit 22 Jahren übersetzte Martí bereits das Gedicht "Mes Fils" von Victor Hugo... Weshalb wählte er für die Hauptpersonen von "Adúltera" nicht französische Namen? Wo er doch gerade erst der Heimat des großen Cervantes adios gesagt hatte...? Weshalb deutsche Protagonisten für eine erste Begegnung mit dem hispanoamerikanischen Publikum? Hierfür gibt es nur eine Antwort: Bereits im Jahre 1875 erwarb er universelle Bildung über Verbindungen, die er gleichermaßen zu den Kulturmetropolen Berlin, Paris und Madrid pflegte. Dies wird aus den folgenden Texten ersichtlich. Am 5. April jenes Jahres nimmt unser Protagonist an dem wissenschaftlichen Diskurs "Der Einfluß des Spiritualismus auf das Studium der allgemeinen Wissenschaften" teil, die im Hidalgo-Lyzeum der mexikanischen Hauptstadt abgehalten wurde. Dort erwähnte er zum ersten Mal öffentlich einen Wissenschaftler, dessen Bücher er liest und für den er Bewunderung hegt... und dieser ist Deutscher!

"Ich bin zu meinem Spiritualismus über die Bücher der vergleichenden Anatomie und die Bücher des Materialismus von Louis Büchner gelangt" (ebd.-B28-S.328). José Martí bezieht sich auf den deutschen Naturforscher Karl Christian Ludwig Büchner (1823-1899), Autor von Werken wie "Materie und Geist", die in seiner Epoche sehr beeindruckten. Einige Zeit später, am 2. Juli 1875, veröffentlicht der Journalist Martí unter dem Pseudonym Orestes seinen ersten wissenschaftlichen Artikel; und zwar über ein Buch des mexikanischen Forschers Mariano Bárcena zu Themen der Paläontologie. Er faßt sein Wissen zu den Wissenschaften und Theorien zusammen, wobei er nicht nur Büchner erwähnt, sondern gleichzeitig den Deutschen Karl Vogel (1817-1895), der ebenfalls Naturforscher war. Über ihn sagt er: "Vogt schreibt seine bewundernswerte vergleichende Anatomie, um aus ihr die niedrige Abstammung unserer Gattung Mensch von der nicht ausgestorbenen Affenrasse abzuleiten." (ebd.-B6-S.256).

Außer der genannten Zitate sollte Martí der Nachwelt in seinem literarischen Werk rund 700 Textstellen hinterlassen, in denen er sich mit germanischen Themen befaßt: angefangen von Literaten und Politikern, Handelsleuten, Opernsängern, revolutionären Kämpfern und Philosophen bis hin zu typischen Speisen, Regionen, Gebräuchen und mythologischen Figuren.

Hier drängt sich die Frage auf: Was führt Martí zu einem derart ausgeprägten Interesse für das Deutsche? Zweifellos weist einem Mann von der intellektuellen Größe José Martí's das Literarische den Weg. Und in dieser Richtung existiert ein Schlüsselzitat, was den Ehrensitz des Deutschen im martianischen Reich der Dichtkunst, dem Parnaß, widerspiegelt: "Calderón ist im menschlichen Genius höchste Vollendung, und dort im Himmel vereint weilen er und der großartige Shakespeare, gemeinsam mit Aschylus, Schiller und dem großen Goethe. Und auf diesen Höhen ist niemand anders." (ebd.-B6-S.439).

Der Meister ist eindeutig: Im Himmelreich der Musen gibt es für Martí einen Spanier, einen Engländer, einen Griechen... und zwei Deutsche!

Ein weiterer Weg, der ihn zum Deutschen führte, war die Philosophie. Es darf nicht vergessen werden, daß der Meister an der Universität von Zaragoza ein Studium der Philosophie und Philologie abgeschlossen hat. Zum Thema, was uns beschäftigt, ist die Aussage von Gonzálo de Quesada y Miranda in seinem Buch "Der Mensch Martí" von großer Bedeutung: "Er (Martí) widmet sich mit Lust dem Studium dieser Wissenschaftszweige, in denen er voll mit seinem ganzen Wesen aufgeht, vor allen Dingen der Philosophie, worüber er eine Vielzahl von Notizen hinterläßt... er macht sich mit den griechi-

Neue Erkenntnisse über das intellektuelle Schaffen des Meisters...

Das Deutsche in der allumfassenden Kultur José Martí's

● Aus seinen Studien der Philosophie, der Literatur und der Naturwissenschaften ergab sich für ihn die Notwendigkeit, in das Wesen der deutschen Sprache einzudringen. - Deutsch als Sprache der Wissenschaft und Technik im 19. Jahrhundert. - Darmstadt oder das martianische Ideal einer wissenschaftlich ausgerichteten Universität

Von ALEXIS SCHLACHTER - Gramma und FRANCISCO VALES, Linguist

schen Philosophen Sokrates, Aristoteles und besonders mit Plato vertraut. Wieder fällt seine Vorliebe für das germanische Denken ins Auge..." (Quesada y Miranda, Gonzálo: "Der Mensch Martí". Buchdruckerei Seoane, Fernández und Co., Havanna 1940 S.68).

Das bekräftigen sehr interessante Stellungnahmen Martí's, die er über Kant, Fichte, Schopenhauer, Schelling, Hegel und Krause abgegeben hat.

Der dritte und nicht minder wichtige Weg, über den Martí zur deutschen Kultur kam, waren die im Land des großen Humboldt hervorgebrachten Wissenschaften. Denn wir dürfen nicht vergessen, daß die Sprache der Wissenschaften des 19. Jahrhunderts nicht Englisch und auch nicht Französisch, sondern Deutsch war. Im vergangenen Jahrhundert arbeitete man an den berühmtesten Universitäten der Welt mit direktem Zugriff auf deutsche Lehrbücher, so wie es in den Vereinigten Staaten der Fall war. In einem offiziellen Bericht - herausgegeben in Japan - heißt es: "Deutschland genießt heute den wohlverdienten Ruf, das am weitesten entwickelte Land auf dem Gebiete der Wissenschaft zu sein... aus allen Ländern der Welt brechen Studenten auf, getrieben von einer großen Wißbegierde, um auf deutschem Boden ihren Studien nachzugehen und ihre Forschungen in allen wissenschaftlichen Zweigen zu vertiefen (Zeitschrift Deutschland, Nr. 1, 1994, S.46-47).

Die Tatsache, daß Deutsch die Sprache der Wissenschaften des 19. Jahrhunderts ist, macht es verständlich, daß Martí bei seinem Eintreten für naturwissenschaftlich ausgerichtete Universitäten immer wieder auf die Notwendigkeit hinwies, die Sprache Goethes zu erlernen.

"Unsere jungen Studenten sollten sich zusammenfinden und selbst eifrig außer Französisch auch Englisch und Deutsch lernen. Wer heutzutage diese Sprache nicht lesen kann, lebt nicht auf der Höhe der Zeit." (ebd.-B23-S.200). Er begründet einen Entschluß der berühmten nordamerikanischen Harvard-Universität mit folgenden Worten: "Diese Entscheidung von Harvard, die Ausbildung an der Universität mehr dem praktischen Leben anzunähern, die Studenten mehr an Deutsch und Französisch als an Latein und Griechisch heranzuführen, ist begrüßenswert..." (ebd.-B10-S.235-236).

Die besten naturwissenschaftlichen Universitäten sind nach Meinung Martí's in Deutschland zu suchen, und deshalb reist er nach Darmstadt, in das heutige Bundesland Hessen.

"Zu einer neuen Welt gehört eine neue Universität. Zu neuen Wissenschaften, die alles beherrschen, reformieren und untergraben, gehören neue Lehrstühle... In theologischen Zeiten, theologische Universitäten. In wissenschaftlichen Zeiten, wissenschaftliche Universitäten... Jene, die wir bisher wissenschaftliche Universitäten genannt haben, werden jetzt in Europa als "Technische Hochschulen" bezeichnet. Darmstadt verfügt über eine der Spitzenklasse, auf der man alle neuen

Im martianischen Parnaß thronen die Großen der deutschen Literatur: Goethe und Schiller.

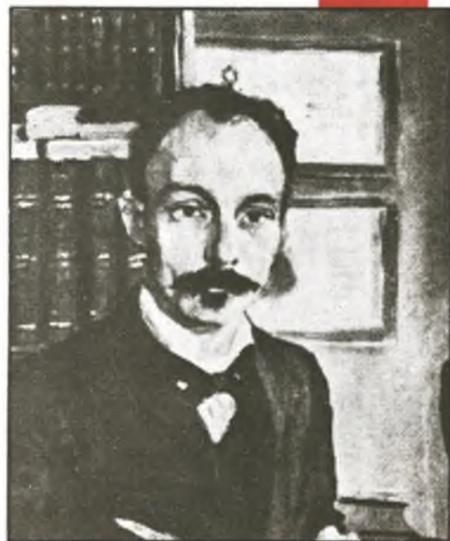


Wissenschaften studieren kann..." (ebd.-B8-S.283).

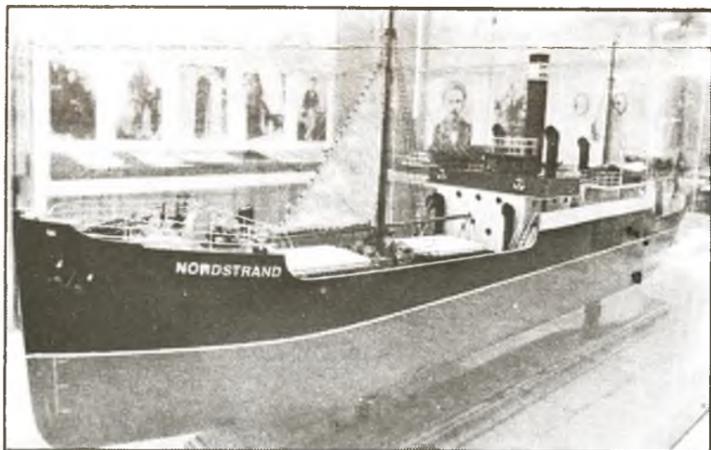
Es war das derart lebhaft und beständige Interesse Martí's für das Deutsche, das ihn dazu bewegte, diese Sprache zu erlernen. Dies bezeugt der Peruaner Patricio Gimeno. Er vermittelte auf freundschaftlicher Basis zwischen dem schwedischen Maler Hermann Norman und dem Meister, um im Jahre 1891 ein Portrait des kubanischen Helden anzuverfertigen. Das berühmte gewordene Ölgemälde sollte das einzige bleiben, das der Nachwelt von Martí überliefert wurde.

"Er (Martí) sagte mir einmal, wenn er auch nicht Deutsch studiert habe, so könne er es doch ganz gut übersetzen..." (Ministerium für Bildungswesen, Kuba, Revista Cubana. Los que conocieron a Martí. Band XXIX. Seite 44, Havanna, 1953).

Das erklärt verschiedene Passagen in den martianischen Werken. Zum Beispiel seine Analyse über einen gewissen deutschen Autor, der noch nicht aus der Originalsprache übersetzt ist: "Unter den neuen Philosophen Deutschlands hebt sich Eduard von Hartmann hervor, und obwohl er erst am Beginn seiner Laufbahn steht, ist sein letztes Werk - noch nicht aus dem Deutschen übersetzt - bereits sehr bekannt, und seine Wichtigkeit geht aus dem Titel hervor: "Das religiöse Bewußtsein der Menschheit in ihren



Der kubanische Nationalheld entdeckt für sich bereits in jungen Jahren die deutsche Kultur



José Martí, der Revolutionsführer von 1895, gelangt auf dem deutschen Frachtschiff "Nordstrand" an die Küste Kubas

Entwicklungsstufen"... Das Buch von Hartmann geht inhaltlich noch tiefer als ein anderes, auch sehr gutes und viel gelesenes vom Gelehrten Max Müller... Es ist schade, daß all diese Bücher - meisterhafte Zusammenfassungen eines vielgestaltigen, fundierten und dauerhaften Bewußtseins - fast nie ins Spanische übersetzt sind... Die schlechten Übersetzungen aus Barcelona von einigen literarischen und historischen Werken und das eine wie andere philosophische Essay von Autoren aus Madrid - im allgemeinen aus einigen ins Französisch übersetzten deutschen Büchern kopiert - sind nicht ausreichend, um uns eine Idee über die radikalen und wichtigen Veränderungen zu vermitteln, die sich in allen Lebensbereichen in den letzten Jahren dieses Jahrhunderts vollzogen haben..." (ebd.-B23-S.199-200).

Eine weitere eindeutige Spur, die auf Martí's Kenntnisse der deutschen Sprache hinweist, finden wir in dem Artikel "Die Iliade" aus der Zeitschrift "La Edad de Oro".

"Wenn man jene Verse von der "Iliade" liest, deren Lettern wie aus Stein gemeißelt scheinen, fühlt man sich wie ein Riese, oder als throne man auf dem Gipfel eines Berges, das unendliche Meer zu Füßen. Auf Englisch gibt es gute Übersetzungen, und wer Englisch beherrscht, sollte die "Iliade" von Chapman oder die von Dodsley oder Landor lesen, die mehr von Homer aufgenommen haben als diejenige von Pope, die stilvollste aller Übersetzungen. Wer Deutsch kann, lese die von Wolf, und das ist, als ob man in Griechisch selbst lese..." (ebd.-B18-S.331).

Nach einer Analyse der dichterischen Werke des Kubaners Francisco Sellén gab der

Meister dem Deutschen eine farbliche Zuordnung. Er kam zu dem Schluß "...das Deutsche sei rosa und blau, und das Spanische gelb und granatrot..." (ebd.-B5-S.183).

Eine historische Begebenheit faßt die Bedeutung des Deutschen im Leben von José Martí zusammen. Im März 1895 befinden sich die revolutionären Anführer Kubas mit Martí an der Spitze auf der britischen Insel Inagua. Sie sind bereit, sich am Krieg zu beteiligen, der kurz zuvor auf kubanischem Boden ausgebrochen war. Die Schoner ließen sie im Stich und es drohte ihnen die Gefahr, in Gefangenschaft zu geraten. Genau in diesem entscheidenden Moment tauchte das deutsche Dampf-Segelschiff "Nordstrand" auf, das unter dem Kommando des deutschen Kapitäns Heinrich J. Th. Löwe stand. Es werden die notwendigen Worte gewechselt und Martí reist an Bord des deutschen Schiffes zu seinem historischen Treffen mit dem kubanischen Volk. Es stellt eine vollendete Symbolik dar - ein José Martí, auf einem deutschen Segelschiff reisend. Denn auf den Meeren des Wissens, zu dem alle Völker der Welt ihren Beitrag leisten, diente das deutsche "Kulturschiff" Martí dazu, um zu seiner wahren Bestimmung zu gelangen. Diese war keine andere, als zu einem der größten Denker seiner Zeit sowie zum universellsten und authentischsten der Kubaner zu werden.

Anmerkung: Dieser Artikel faßt den Stoff eines großangelegten wissenschaftlichen Symposiums zusammen, das 1995 zum 100. Todestag José Martí's abgehalten wird.